Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105 Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań

70. Jahrgang | Freitag, 6. März 1931 | Nr. 53

Heute:

Der ehemalige deutsche Abgeordnete Tatulinski verhaftet

Wie dem „Pommereller Tageblatt" mitgeteilt wird, ist der frühere deutsche Abgeordnete Anton Tatulinski, Linde, Kreis Neustadt, gestern vormittags um 8½ Uhr verhaftet worden. Die Verhaftung wurde von Polizeibeamten ausgeführt, die im Auto von Neustadt nach Linde kamen. Auf der Fahrt nach Neustadt blieb das Auto im Schnee stecken, so daß Herr Tatulinski im Fuhrwerk weitergebracht wurde.

Bisher ist noch nicht bekannt, aus welchen Gründen diese sensationelle Verhaftung erfolgt ist. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die in der Wahlzeit erfolgte Verhaftung deutscher Bürger in Neustadt, die mehrere Wochen in Untersuchungshaft gehalten wurden und nach der Wahl freigelassen werden mußten, da ihnen keinerlei Schuld nachgewiesen werden konnte.

Herr Tatulinski hat sich in der Zeit, in der er Abgeordneter war, stets bereitwilligst in den Dienst seiner deutschen Wähler gestellt und alle Wünsche und Beschwerden mit zäher Energie bei den in Frage kommenden Behörden vertreten. Wir warten daher mit größter Spannung auf eine Bekanntgabe der Gründe, die zu der Verhaftung dieses deutschen Mannes geführt haben.

Ein Gegner der Wilsonschen Kriegspolitik gestorben

Minneapolis, 5. März. (R.) **Der frühere Bürgermeister von Minneapolis Valear ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Valear erregte während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister im Kriegsjahr 1917 großes Aufsehen, als er den damaligen Präsidenten Wilson in öffentlicher Rede wegen der amerikanischen Truppensendungen nach Europa kritisierte und dadurch den stürmischen Protest der patriotischen Vereine herausforderte.**

Aufgehobenes Urteil

Das Oberste Gericht erörterte gestern die Angelegenheit des ehemaligen Abgeordneten der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in Polen, Emil Zerbe, der vom Burggericht in Lodz zu 6 Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen Art. 145 des Strafgesetzbuches (Behinderung der Polizei bei Ausübung ihrer Amtspflichten) verurteilt worden war. Zerbe war vorgeworfen worden, daß er die Polizei zu einer Tagung der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, die in Lodz stattfand, nicht habe zulassen wollen. Das Urteil war von der Berufungsinstanz bestätigt worden.

Das Oberste Gericht hat nun gestern das Urteil gegen den ehemaligen Abgeordneten Zerbe aufgehoben. Die Aufhebung des Urteils wird damit begründet, daß die Gerichte nicht genau präzisiert hätten, worin die Pflicht der Polizei, deren Erfüllung der Angeklagte behindert haben sollte, beruhte.

Hymans zur belgischen Außenpolitik

Sensationelle Erklärung

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. **Berlin**, 5. März.

Die Rede des belgischen Außenministers Hymans, die dieser gestern in der Kammer hielt, wirkte in Deutschland als große Sensation. Zwar waren Hymans Worte sehr vorsichtig gewählt und außerordentlich verklausuliert. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, was diese Worte bedeuten: **daß Belgien aus dem belgisch-französisch. Militärabkommen vom 7. September 1920, wenn auch nicht juristisch, so doch praktisch auszutreten gedenkt und daß es nicht immer im Schlepptau der großen Militärmächte bleiben will, sondern eine ruhige Entwicklung als kleiner Staat vorzieht. Es war klar, daß die Rede Hymans bedeutete: die Periode, die noch völlig von den furchtbaren Eindrücken des Krieges beherrscht war, muß abgeschlossen sein. Gegenüber Deutschland ist für die alten Haßstimmungen kein Platz mehr.**

Die durch die Locarno-Verträge gewährte Sicherheit sei für Belgien ein durchaus vollwertiger Ersatz für die bisherigen militärischen Bindungen. Hymans stellte fest, daß die Regierungen Belgiens und Frankreichs übereingekommen seien, zu erklären, daß eine Vereinbarung, wie sie das französisch-belgischen Militärabkommen darstellt, einen anderen Zweck haben könnte, als die technischen Bedingungen im Falle eines deutschen Angriffs festzusetzen.

Diese Interpretation ist durchaus neu, denn das belgisch-französische Abkommen war bisher als politische Entente zu betrachten. Wenn Hymans die Erklärung abgibt, daß in diesem Augenblick der soeben zustandegekommene Flottenpakt abgeschlossen sei, so muß das besonders bezeichnend erscheinen. Offenbar haben in Belgien die Elemente der Mäßigung und der Verständigung die Oberhand gewonnen. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat stark dazu beigetragen. In Belgien glaubt man, daß die Notwendigkeit einer europäischen Einigung immer dringlicher wird. Aber noch weiterhin bedeutet die Erklärung Hymans, daß sich in Europa gewisse liberale Kreise zu regen beginnen, denen die Politik gewisser Staaten, die auf den Einfluß ihrer Rüstungsindustrien zurückzuführen ist, unheimlich zu werden beginnt. Bezeichnend in dieser Hinsicht waren die gestrigen Ovationen, die Briand in der Kammer bereitet wurden, bezeichnend schon deshalb, weil sie unter der Losung „Nieder mit dem Kriege!" stattfanden und bedeuteten, daß die französische Linke in der Abrüstungskonferenz ein wirkliches Friedensinstrument sehen will und nicht ein Instrument zur wirklichen Aufrüstung.

Der Senat berät

Um den Staatshaushalt

(Telegramm unseres Warsch. Berichterstatters)

Warschau, 5. März.

Der Senat begann gestern die Aussprache über den Staatshaushalt. Nach dem Referat des Senators **Szarski**, der mitteilte, daß diesmal das erste Mal seit 5 Jahren der Haushalt mit einem wenn auch geringen Defizit abschließe, erklärte Senator Targowski vom Regierungsblock, daß drei Momente die Höhe des polnischen Budgets beeinflußten: die geographische Lage, die Polen zwinge, die Armee auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten (?), der niedrige kulturelle Zustand der Nation und der Zwang, dem neuen Staate, der so lange in der Knechtschaft verharrte, eine Verwaltung zu geben.

Der Nationaldemokrat **Głąbiński** wies auf die geistige, wirtschaftliche und politische Krise hin, in der sich das Land befindet, deren letzter Ausdruck Brest-Litowsk sei. Die Sozialistin **Kluszyńska** hielt auch eine scharfe oppositionelle Rede, wobei sie gleichfalls der Brest-Litowsker Methoden gedachte, die die Autorität Polens innerhalb und außerhalb des Landes untergraben hätten. Sie besprach auch die Verlegung des Bromberger Prozesses gegen den Redakteur der „Gazeta Bydgoska" nach Thorn. Dies werde nichts helfen. „Ob in Bromberg oder Thorn, ob mit oder gegen Euren Willen, so ruft Kluszyńska der Regierungsmehrheit zu, diese Sache wird aufgeklärt werden!"

Der Führer der Deutschen im Senat, Dr. Pant, erklärte in seiner Rede, daß der deutsche Klub gegen das Budget stimmen werde, nicht etwa aus grundsätzlicher Opposition, sondern aus sachlichen Gründen. Pant tadelt einen Haushaltsplan, der dem Bürger so ungeheure Lasten aufbürdet. Die Erhöhung der Steuern, die Einführung neuer Steuern, die Aufnahme von Anleihen, die das Wirtschaftsleben nur belasten, das alles könne noch kein Programm bedeuten. Der Grundsatz einer gesunden Wirtschaftspolitik sei noch der, daß man nur so viel ausgebe, als man einnehmen kann, nicht aber, daß so viel eingenommen werde, als man ausgeben wolle.

So ernst und gefährlich die gegenwärtige Wirtschaftslage sei, sie werde noch verschärft durch die politische Krise, die in der Zerrissenheit und fortschreitenden Zerklüftung der Gesellschaft ihren Ausdruck findet. Pant sprach dann kurz über Brest und die Bewegungsaktion in Ostgalizien, und äußerte sein tiefstes Bedauern darüber, daß die Menschenwürde von Menschen auf derart grausame Weise verletzt worden sei. Noch bedauerlicher aber sei es, wenn man versuche, derartige Vorgänge als einen Beweis für die starke Hand der Regierung hinzustellen. Heute sei man jedenfalls weiter denn je von einer wirklichen Befriedung der inneren Verhältnisse entfernt. Auch durch die Verfassungsänderung könne dieses Ziel nicht erreicht werden. Denn nicht die Verfassung sei verantwortlich für die gegenwärtigen Mißstände, sondern die Tatsache, daß man die an und für sich guten Rahmenbestimmungen der Verfassung nicht immer durchgeführt habe.

Der Redner wendet sich dann gegen den Gedanken, die polnische Nationalidee als Staatsidee hinzustellen. **Staat und Nation seien zwei verschiedene Begriffe und müßten in einem Nationalitätenstaate auseinandergehalten werden.** Die Lösung des Nationalitätenproblems bilde eine der dringlichsten Aufgaben. Die Regierung müsse den Mut aufbringen, sich mit den Minderheiten an einen Tisch zu setzen. Hier sei die letzte Genfer Tagung ein warnendes Memento an die Regierung. Jedenfalls habe man bisher von einer Wandlung in der Minderheitenpolitik noch nichts bemerkt, im Gegenteil in Oberschlesien versuche man gerade durch weitere Einschüchterung auf die Angehörigen der deutschen Minderheit einen Druck dahin auszuüben, daß sie ihre Beschwerden zurückziehen.

Zum Schluß betonte Dr. Pant, daß es heute nicht um den Bestand der polnischen, der deutschen und einer anderen Kultur gehe, sondern um die Kultur Europas, die in Gefahr sei. Die gegenwärtige Krise sei eine Krise des Menschengeistes, unter der alle Menschen litten, und deshalb hätten auch alle ein gemeinsames Interesse an der Lösung der Krise.

Die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt war dann abgeschlossen. Heute beginnt die Debatte über die Budgets der einzelnen Ministerien.

Sie leugnen

Warschau, 5. März.

Die Sowjetregierung hat, den Informationen der Morgenpresse zufolge, die polnische Beschwerdenote wegen des Eindringens eines G.P.U.-Agenten in die Gesandtschaft beantwortet. Ueber den Inhalt der russischen Antwort wird noch nichts bekanntgegeben. Nur der „Rekord Poranny" behauptet, daß die russische Antwort wie immer in frechem Tone gehalten sei und den festgestellten Tatbestand zu leugnen versuche.

Dr. Luther und die Wirtschaftskrise

Bei der Eröffnung der Leipziger Messe gab Dr. Köhler in seiner Begrüßungsrede der Hoffnung Ausdruck, daß der Tiefpunkt der Konjunktur bereits erreicht, vielleicht auch schon gar überwunden sei. Er gab im Zusammenhang damit einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung und betonte die Notwendigkeit einer deutschen Ausfuhrsteigerung. Im Anschluß an diese Ansprache ergriff der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort zu Ausführungen, die von so allgemeingültiger Bedeutung sind, daß sie weiteste Beachtung verdienen. Wir bringen nachstehend einen zusammengefaßten Auszug aus dieser Rede, die das Grundübel der Weltwirtschaftskrise an der Wurzel packt. Dr. Luther sagte folgendes:

Nicht nur Deutschlands Oeffentlichkeit hat sich in den letzten Wochen viel mit dem sogenannten neuen Reichskredit und der Beteiligung französischer Banken daran beschäftigt. Dabei war in den Gerüchten aus einem höchst unsensationellen Vorgang eine Milliardentransaktion geworden, die man für die hohe Politik in Anspruch nahm. In Wirklichkeit hatte der Vorgang lediglich finanztechnischen Charakter und wäre in Deutschland in normalen Zeiten überhaupt nicht beachtet worden. Im Haushaltsplan des Reiches von 1930 war von vornherein zur Aufbringung von planmäßigen Mitteln der Verkauf eines gewissen Betrages von Reichsbahnvorzugsaktien vorgesehen, die Eigentum des Reiches waren. Diese Aktien sind verkauft. Der Käufer des in Betracht kommenden Teils, nämlich die Reichsangestelltenversicherung, konnte wegen früher eingegangener anderer Verpflichtungen den Kaufpreis nicht sofort in bar erlegen, sondern wird dazu erst innerhalb von zwei Jahren durch Verwendung eines Teiles der in diesem Zeitraum bei ihr einlaufenden Beitragszahlungen und sonstigen Einnahmen imstande sein. Da das Reich aber den Kaufpreis der Reichsbahnvorzugsaktien für den Haushaltsplan von 1930 braucht, so haben Banken, und zwar Banken verschiedener Länder, dieses Kaufgeschäft vorfinanziert.

In Deutschland sind in der Oeffentlichkeit und in Privatgesprächen wieder ziemlich häufig die Bemerkungen von einer Pumpwirtschaft des Reiches gefallen. Auch ernste und zum Teil beachtliche Betrachtungen über die Gesamtfrage des Auslandskredites sind in diesem Zusammenhang erneut angestellt worden. Daß man angeben könnte, wann bei annähernd 5 Millionen Erwerbslosen und bei den besonderen Schwierigkeiten, die die Gemeinden im jetzigen Stadium der Erwerbslosigkeit zu bestehen haben, Deutschland mit Bestimmtheit über den Berg ist, wird kein Kundiger behaupten.

Deshalb handelt es sich an erster Stelle immer noch um die tatkräftige Fortsetzung des inneren Reformwerks.

Hier liegen große und drängende Aufgaben jeder Reichsregierung, die nur mit dem Mute zur Unpopularität gelöst werden können. Die Not, in der wir uns befinden, hat ihren Grund nicht in Mängeln der Währung. Die Machtmittel der Reichsbank sind zur Verhinderung einer Inflation durchaus genügend.

Der Währung drohen keine Gefahren. Nur die andere Gefahr kann drohen, daß zum Schutze der Währung Maßnahmen ergriffen werden müssen, die das Wirtschaftselend und die allgemeine Not noch vergrößern.

Auf welchem Wege die Lösung der Weltkrise sich vollzieht, von woher der neue Auf-

stieg seinen Ursprung nimmt, immer muß es sich darum handeln, daß die materiellen und psychologischen Möglichkeiten des Wirtschaftslebens wieder zu gesunder Entfaltung gebracht werden.

Gelingt diese Entfaltung den Kulturvölkern nicht, dann wird das andere kommen: die Menschheit verzweifelt an der Fähigkeit der geltenden Wirtschaftsordnung, die Krise zu überwinden.

Dann bliebe den Deutschen aber nicht die Hoffnung eines „Fünfjahresplans“. Dazu sind die Aufgaben des Gemeinschaftslebens der Menschen in Deutschland und bei den anderen Völkern viel zu verwickelt.

Warum setzen wir nicht alles daran, daß die Kräfte des geltenden Wirtschaftssystems zur freien Entfaltung gebracht werden?

Damit kommen wir in das Problem der politischen Zahlungen hinein, die das natürliche Funktionieren der Marktwirtschaft heute auf das Schwerste beeinträchtigen. Daß die politischen Zahlungen Deutschlands den marktwirtschaftlichen Organismus der Welt immer mehr schädigen und untergraben, diese Erkenntnis setzt sich in steigendem Maße bei den Sachverständigen des Wirtschaftslebens durch.

Das Geld, das wir als Reparationen zahlen, läuft bergauf. Kein wirtschaftliches Gefälle lenkt es, sondern ein politisches Pumpwerk drückt es in wirtschaftlich verkehrter Richtung. Auf dem politischen Berg angekommen, läuft es auch nicht etwa wieder bergab, sondern politische oder psychologische Umstände verhindern, daß das Geld als Kapital sich mit einer Befruchtungswirkung wieder verteilt.

Auf die Befruchtungswirkung würde es ankommen.

Eine der Voraussetzungen des Young-Plans ist, daß die Völker deutsche Waren hereinlassen. Aber, soweit man es bisher übersehen kann, wirkt die Tatsache der Reparationsverpflichtungen genau in der umgekehrten Richtung. Es gibt zwei Wege, die Zahlungsbilanz zu verbessern: Steigerung der Ausfuhr und Verminderung der Einfuhr. Da der Steigerung der Ausfuhr die geschilderten Hindernisse bereitet werden, so kann das reparationsbelastete Deutschland nicht auf Maßregeln zur Herabsetzung seiner Einfuhr verzichten. Die Erhöhung der deutschen landwirtschaftlichen Produktion ist ein Vorgang, der bei natürlichem und allmählichem Wachstum nicht nur für Deutschland von der größten Bedeutung ist, sondern für die gesamte Weltwirtschaft Nutzen bringen würde.

Es kann gar nicht oft genug ausgesprochen werden, daß das Wort Moratorium die irrige Vorstellung hervorgerufen hat, als erstrebe Deutschland etwas wie eine Zahlungseinstellung.

Auch die leidenschaftlichsten Vorkämpfer einer Revision in Deutschland sind sich völlig darüber klar, daß kein deutscher Revisionswunsch jemals dahingehen könnte, private Schulden einschließlich der privaten Schulden des Reiches nicht rechtzeitig bezahlen zu wollen.

Es ist hohe Zeit, daß etwas Neues in die Welt hineingebracht wird. Ob auf Grund des Young-Plans oder über ihn hinauswachsend, ist gleichgültig. Es kommt darauf an, daß die starken Kapitalmächte der Welt sich die Hand zur Rettung der Völker der Kulturwelt reichen. Das neue Vertrauen, ohne das eine Genesung der kranken Weltwirtschaft nicht vorstellbar ist, kann in die Welt nur hineingetragen werden, wenn politische Neben- oder Hauptzwecke nicht von vornherein die wirtschaftlichen Gedankengänge wieder vergiften.

Voraussetzung dabei ist die Verständigung auch mit denen, denen das Geld zugeführt werden soll, und der Verzicht auf die Verbindung politischer oder politikähnlicher Forderungen mit der Kapitalgewährung.

Der Young-Plan weist deutlich der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel eine führende Rolle bei diesen Aufgaben zu.

Die nationale Kraft der einzelnen Völker kann sich nur in einer Welt entwickeln, die den Willen zu gemeinsamer Arbeit an den gemeinsamen Aufgaben unter dem Panier der Freiheit und wirklichen Gleichberechtigung der Völker besitzt.

Der deutsche Gesandte beim Staatspräsidenten

Warschau, 5. März.

Der neuernannte deutsche Gesandte, Herr von Moltke, wird am Sonnabend dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Wir stehen auf dem Boden der Verfassung

Rede des Abg. Franz zur Verfassungsänderung

Wenn der Deutsche Parlamentarische Klub zu der geplanten Verfassungsänderung Stellung nimmt, so deshalb, weil wir auf dem Boden der Verfassung stehen und es uns demnach nicht gleichgültig sein kann, und es uns auch nicht gleichgültig ist, ob die Verfassung so oder so aussieht.

Die Verfassung ist das Grundrecht des Staates. Sie ist das Rahmengesetz, das die Staatsform festlegt. Sie ist aber auch gleichsam die Seele, sie ist der Geist, den alle anderen Gesetze in sich aufnehmen müssen. Sittliche und religiöse Grundsätze müssen die Stützen der Verfassung, der Unterbau dieses Grundrechts sein. Wo diese Grundsätze fehlen, wird auch der Begriff des Rechts niemals ein sittlicher sein können. Schon von der Verfassung hängt das sittliche und wirtschaftliche Wohl des Staates und all seiner Staatsbürger ab. Der verfassunggebende Sejm darf sich rühmen, am 17. März 1921 allen Bürgern Polens ohne Unterschied der Nationalität eine Verfassung gegeben zu haben, die von demokratischem Geiste mit sittlichen, christlichen Grundsätzen durchdrungen ist. Für die Minderheiten dieses Landes allerdings nur dem Inhalt nach. Das ist aber nicht die Schuld des damaligen Sejm, sondern die Schuld anderer, derer, die den guten Geist der Verfassung vom 17. März 1921 den nationalen Minderheiten gegenüber niemals haben zur Auswirkung kommen lassen.

Wir bekennen gern, daß wir ebenso wie das polnische Volk keine Veranlassung haben, mit der zur Zeit geltenden Verfassung unzufrieden zu sein. Das ist eine Verfassung, die nicht von einem Monarchen verliehen, von keiner Macht diktiert worden, sondern auf dem Wege der freien Vereinbarung zustandegekommen ist. Sie verpflichtet im gleichen Maße Bürger und Staat.

Das polnische Volk feiert seinen alten Verfassungstag mit berechtigtem Stolz als seinen höchsten Nationalfeiertag. Auch wir Deutsche sind früher diesem Nationalfeiertag nicht fern geblieben. So haben wir z. B. in Oberschlesien, als wir am 3. Mai zum erstenmal im polnischen Staate diesen Nationalfeiertag miterlebten, ernsten Anteil an den Feierlichkeiten genommen. Und das, obwohl der 3. Mai gleichzeitig zusammenfällt mit der Feier des 3. schlesischen Aufstandes. Deutsche Vereine, deutsche Gemeindevorsteher, deutsche Stadtverordnete und die deutschen Abgeordneten des Schlesischen wie des Warschauer Sejm haben geschlossen teilgenommen an den Umzügen und an den Feld- und anderen Gottesdiensten, wo sie stattfanden. Was wollten wir damit sagen? **Wir wollten damit zum Ausdruck bringen, daß wir die hinter uns liegenden schwersten Tage unseres Lebens vergessen wollten und uns einreihen wollen in die Reihen der ihr Pflicht erfüllenden Bürger des polnischen Staates. Wir haben uns damit zum polnischen Staate bekannt. Ist das anerkannt worden? Hat man davon Kenntnis genommen? Nein, man hat uns trotzdem als Staatsfeinde bezeichnet und behandelt. Schon wenige Monate später hat man z. B. im Schlesischen Sejm einen Antrag eingebracht, der nicht weniger verlangte, als daß alle Deutschen nicht nur aus den Selbstverwaltungskörperschaften, sondern sogar aus den Betrieben der Privatindustrie sofort entlassen und brotlos auf die Straße gesetzt werden. Bis heute noch hat man den Tausenden Deutschen in Polen den Staat nicht näher gebracht.**

Diese Behauptung wird erneut bewiesen durch das am 24. Februar d. J. bestätigte Urteil gegen den der deutschen Minderheit angehörenden Schulrat Dudek aus Katowice. **Er ist zu 1½ Jahr Gefängnis und 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.** Der Staatsanwalt beschuldigt ihn, dem deutschen Generalkonsulat Mitteilungen über das polnische Militär gemacht zu haben. **Die einzige Stütze für diesen Anklageakt ist ein papierener Zeuge, und zwar die Photographie eines einzigen Buchstabens, eines „D“. Es wird behauptet, dieses „D“ stammt von Schulrat Dudek. Diese Behauptung stellt ein vorbestrafter Mensch auf, der früher Moritz Perlstein hieß, heute jedoch sich Herr Pielawski nennt, und der aus dem polnischen Offiziersstande ausgestoßen wurde, weil er auf Grund selbstgefälschter Zeugnisse polnischer Offizier geworden ist.** Pielawski hat beeidet, die Photographie ist das Bild eines im Deutschen Generalkonsulat in Katowice mit anderen Akten gestohlenen Zettels, den er mit eigenen Augen gesehen hat. Ein solcher Zettel hat nie existiert, und auch kein anderer Zeuge will diesen Zettel gesehen haben. Pielawski ist derselbe Zeuge, der im Fall Ulitz als Belastungszeuge auftrat und dem das Gericht nachgewiesen hat, daß die von ihm vorgelegte Photographie der Ulitzschen Unterschrift, des gleichfalls einzigen belastenden Dokuments, **eine plumpe Fälschung sei, worauf das Gericht den Abgeordneten Ulitz freisprechen mußte.** Obwohl gegen Dudek keine anderen belastenden Dokumente vorlagen, andere Zeugen auch nicht auftraten, hat ihn das Gericht doch verurteilt.

Das Urteil gegen Dudek hat ihm in den Augen seiner Volksgenossen nicht geschadet. Im Gegenteil: sie sehen in ihm einen Märtyrer, denn sie sind von seiner Unschuld vollkommen überzeugt.

Man betrachtet und behandelt uns heute noch als Staatsfeinde, obwohl wir immer wieder durch die Tat beweisen, daß es uns mit der Loyalität ernst ist. Die Behandlung der Deutschen vom ersten Tage ab ihrer Zugehörigkeit zum polnischen Staate hat nicht vermocht, bei ihnen jenes Vertrauen und jene Liebe zu wecken, die vorhanden sein könnten, wenn man anders wäre. Man müßte uns als Lügner und Heuchler bezeichnen, wenn wir etwa Liebe und Vertrauen vortäuschen wollten.

An den Beratungen des gesetzgebenden Sejm über die Verfassung vom 17. März 1921 haben auch Deutsche mitgewirkt. Wir haben daher auch ein Recht zu fragen, darf eine Verfassung, die von dem von mir einleitend gekennzeichneten Geiste durchdrungen ist, verschlechtert werden? Auch der Deutsche Parlamentarische Klub ist der Ansicht, daß die heutige Verfassung nicht restlos vollkommen und in mancher Hinsicht reformbedürftig ist. Und soweit sie den Interessen des Staates nicht mehr entspricht, werden auch wir gegen Verbesserungen nichts einzuwenden haben. Gewisse Rechte wollen auch wir dem Präsidenten der Republik einräumen. **Wir sind aber der Ansicht, daß die Verfassung nicht nur auf 2 Augen abgestellt werden darf.** Die Geschichte kennt vernünftige und unvernünftige Landesfürsten und ebensolche Staatspräsidenten. Eine Verfassung, in der fast die gesamte Macht nur in die Hände eines einzelnen Menschen gelegt ist, könnte einmal ein furchtbares Unglück für den Staat und seine Bürger werden. Wir werden mithelfen, den polnischen Staat und seine Bürger vor einem solchen Unglück zu bewahren. Es ist unser Recht zu verlangen, daß die Verfassung Freiheit und Schutz dem einzelnen bietet, jede Entwicklungsmöglichkeit der Völkerschaften fördert und die Gleichberechtigung aller Bürger ohne Unterschied der Nationalität gewährleistet. **Wir werden uns allen anschließen, die die Verfassung zu einem gesunden Werk für den Staat und zum Wohle aller Bürger ohne Unterschied der Nationalität gestalten wollen.**

Zu den einzelnen Bestimmungen wollen wir heute keine Stellung nehmen. Wir werden bei der Beratung des Verfassungsentwurfs darauf zurückkommen.

Die österreichisch-deutsche Verbundenheit

Die Hauptprobleme

(Eigenes Telegramm.)

Wien, 5. März.

In der deutschen Gesandtschaft fand gestern ein Presseempfang statt, bei dem Dr. Curtius zu den Hauptproblemen der deutschen Außenpolitik Stellung nahm.

Der Minister begann damit, daß man eine völlige Uebereinstimmung zwischen der deutschen und österreichischen Regierung feststellen könnte. Curtius sprach dann zur Reparationsfrage und sagte: „Niemand vermag heut zu sagen, wie sich die Lösung gestalten wird. Jedenfalls wird sie im Rahmen der Verträge liegen. Aber es darf in keinem Falle Deutschlands sittlicher und sozialer Lebensstandard noch weiter gefährdet werden.“ Die Möglichkeiten der deutschen und österreichischen Zusammenarbeit liegen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Außenminister spielte damit auf die Zollunion als eines vorläufigen Ersatzes festerer politischer Bindungen an. Zur deutschen Außenpolitik sagte Dr. Curtius, daß eine Möglichkeit, die deutschen Interessen zu vertreten, der Völkerbund biete. Er müsse zwar feststellen, daß der Völkerbund oft genug die Erwartungen nicht erfüllt habe, die in ihn gesetzt wurden. Sein wahrer Wert werde sich erst dann erweisen, die ihm übertragenen großen Aufgaben zu lösen. Als solche betrachtet Dr. Curtius vor allem die **Durchführung der Abrüstung und die Lösung der Minderheitenfrage.**

Dr. Curtius sagte: „Das gleiche Recht auf Sicherheit ist nicht nur ein relativer, sondern absoluter Begriff. Wir können es nicht zugeben, daß man versucht, Unterschiede zu machen in der moralischen Berechtigung dieses Anspruchs, je nachdem er von uns

Bodelschwingh und Bethel

Zum 100. Geburtstage Vater Bodelschwinghs am 6. März

Von Gustav Lehrte.

Bethel, bei Bielefeld, das bedeutet eine große Erinnerung. Das alte Bethel, an der Grenze zwischen den nördlichen und südlichen Königreichen des Volkes Israel, war ja die Stätte, wo einst Abraham sein Zelt aufgeschlagen und den Altar errichtet hatte, auf dem zum erstenmal in alter Zeit kein heidnisches Menschenopfer mehr dargebracht werden sollte. Das alte Bethel im jüdischen Lande war die Stätte, wo die Bundeslade aufgefunden wurde, die die Gesetzestafeln des Bundes enthielt, der zwischen dem einen Gott und seinem Volke geschlossen worden war.

Der alte heilige Ort Palästinas hat seinen Namen gegeben für Bethel bei Bielefeld, wo eine der größten charitativen Gründungen aus der Bismarckzeit heute ihren Sitz hat. Und wenn auch noch nicht mit der Gründung, so doch mit dem Ausbau des neuen Bethel ist der Name des Pastors Friedrich von Bodelschwingh, des „Vaters Bodelschwingh“, aufs innigste verknüpft.

Heute leben über 6000 Pfleglinge, zumeist Epileptiker, Schwachsinnige, Geisteskranke oder sonst körperlich Gebrechliche und der Fürsorge Bedürftige in den mächtigen Anlagen, die Bodelschwingh in einem Menschenalter dort aufgebaut hat. Auch sie in ihrer Entstehungsgeschichte noch ein Werk der „Gründerzeit“, jener Zeit, nach 1870, die in dem neugeeinten Bismarck-Reich so vielfältige und ungeahnte Entwicklungen angebahnt hat. Vor allem aber ist dieses große Werk Bodelschwinghs ein Beweis für die tiefen, religiösen Antriebe, die auch dem heraufkommenden Zeitalter der technischen Entdeckungen und des Industrialismus keineswegs gefehlt haben. Freilich die ganze Zeitrechnung drängte auf praktisches Christentum, dessen Aufgaben schon Johann Heinrich Wichern, der Wohltäter so vieler Armer und Aermster in Deutschland vorbestimmt hatte. Denn auch Bethel, ja die ganze Arbeit Bodelschwinghs gehört mit in den Kreis der Wirksamkeit, den die Innere Mission der evangelischen Kirche sich abgezirkelt hat.

Auf dem Kirchentag in Wittenberg, schon im Jahre 1848, hat J. H. Wichern, der Begründer des „Zentralausschusses für Innere Mission“ die Ueberzeugung des praktischen Christentums zu tiefst darin gefunden; daß der letzte Grund aller Not im Mangel an lebendigem Glauben beruhe, daß darum auch alle leibliche Hilfe in Krankheit und Armut mit Erweckung und Stärkung des Glaubens Hand in Hand gehen müsse, und daß durch freie Vereinstätigkeit und Mitwirkung der Laien Rat geschafft werden müsse. Wie Wichern, der Vater der Gefangenen, so ist Bodelschwingh der Vater der Gebrechlichen und darüber hinaus vieler Bedürftiger geworden.

Friedrich von Bodelschwingh stammt aus einer der ältesten Familien Deutschlands. Die Bodelschwinghs sind westfälischer Uradel, deren Urstamm, in der Grafschaft Mark gebürtig, aus einer Familie Specke hervorgegangen und seit 1320 urkundlich nachweisbar ist. Der bedeutendste Bodelschwingh vor dem Pastor war dessen Vater, der preußische Minister Ernst von Bodelschwingh-Velmede, der zum engsten Freundeskreise Friedrich Wilhelms IV. gehörte. Seine hohen Charaktereigenschaften, sein Freimut, seine tiefe Religiosität, stehen neben einer Hilfsfreudigkeit, welch letztere ihn oftmals wohltätig sein ließ über seine Mittel hinaus. Hat der General von Gerlach schon von Minister Bodelschwingh besagt, so ungefähr müsse Adam ausgesehen haben, so erscheint der Sohn ganz als eine jener Patriarchengestalten aus dem Alten Testament. Als der Vater Bodelschwinghs Landrat in Tecklenburg war, wurde ihm am 6. März 1831 sein Sohn Friedrich geboren. Der Junge Bodelschwinghs kam frühzeitig in große Verhältnisse hinein, als sein Vater bis zum Minister des Innern emporstieg, in welcher Stellung er die März-Revolution von 1848 erlebte. Bodelschwingh, der Minister, hatte rechtzeitig zu liberalen Reformen geraten. Nun ging er. Als ihn Friedrich Wilhelm IV. 1849 aufforderte, ins Kabinett zurückzukehren, antwortete er: „Ich bin zu lange Ew. Majestät erster Schreiber gewesen, um jetzt Ihr verantwortlicher Minister werden zu können!“

Diese unbeugsame Willenskraft hat auch Bodelschwingh, der Sohn besessen. Anfänglich stand er in landwirtschaftlicher Berufsausbildung, was ihm später von so großem Nutzen beim Ausbau seiner Anlagen in Bethel werden sollte. Dann studierte er Theologie und ging 1858 als Hilfsprediger der deutschen Gemeinde nach Paris, bis er 1864 die Pfarrstelle von Dellwig in seiner westfälischen Heimat erhielt. Sowie er dann 1872 nach Bethel bei Bielefeld kam, machte er sich sofort ans Werk und begründete dort die charitativen Anstalten, die sich unter seiner Leitung alsbald zum bedeutsamsten Werk der Inneren Mission entwickelten.

Mitleid und Bewunderung zugleich ergreifen jeden Besucher von Bethel. Mitleid: wenn er so viel menschliches Unglück und Elend zusammenwohnen sieht, in den vielen großen und kleinen sauberen Häusern; Bewunderung: wenn er diese bemitleidenswerten Geschöpfe zu praktischer Arbeit in den Werkstätten herangezogen findet, wobei unendliche Geduld und tiefe Liebe sie so weit gefördert hat, daß sie selbst ihren Lebensunterhalt verdienen, ja noch weit mehr, oftmals noch für die ganz arbeitsunfähigen das Lebensnotdürftige durch ihrer Hände Werk herbeischaffen helfen. Das Große, wodurch der Bestand der Bodelschwinghschen Gründungen von vornherein auf eine gesunde und sichere Grundlage gestellt wurde, ist, daß sie auf dem Prinzip wirtschaftlicher Selbstversorgung beruhen. Es darf nicht vergessen werden, daß Bodelschwingh in dem Diakonissenhause Nazareth gleichzeitig eine Ausbildungsstätte für das geschulte Pflegepersonal und in der berühmten Theologenschule zu Bethel eine Pflanzstätte tätigen Christengeistes geschaffen hat. Daneben errichtete er mit dem von ihm begründeten „Deutschen Verein Arbeiterheim“ die Arbeiterkolonien Wilhelmshof und Hoffnungstal, deren Aufgabengebiet die Fürsorge für Wanderer und Obdachlose ist. Als Friedrich von Bodelschwingh am 2. April 1910 die Augen schloß und seinem Sohne Fritz das Werk seines Lebens hinterließ, da war ein Leben voll so unendlich viel Güte gelebt, das seine Kreise bis in die entferntesten Aufgabengebiete der Kirche und der Glaubensarbeit gezogen hatte.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 53
Freitag, den 6. März 1931

Bodelschwinghfeier in Posen

Außer dem bereits mitgeteilten Schulgottesdienst am Freitag, findet am Sonntag, dem 8. März, abends 8 Uhr eine Bodelschwinghfeier für alle evangelischen Gemeinden der Stadt Posen im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Im Mittelpunkt des Abends stehen Lichtbilder aus Bodelschwinghs Leben und Wirken und ein Vortrag von Pfarrer Hein. Gedichte und Gesänge umrahmen den Abend. Der Eintritt ist frei.

Bodelschwingh war einer der größten Männer des vergangenen Jahrhunderts. Sein Wirken ist von wertvoller Bedeutung für unsere mit sozialen Aufgaben überreich belastete Gegenwart. Die Feier seines 100. Geburtstages ist darum keine pietätvolle Gedächtnisfeier, sondern stellt ihn heute mitten hinein in unsere Aufgaben und Sorgen.

Jugendhilfe für Erwerbslose

An unfreiwilliger und erzwungener Muße trägt wohl am schwersten der junge Mensch, der seine frischen Kräfte gern gebrauchen möchte und dem die Ungeduld das Warten besonders erschwert. Wenn wir allen jungen Menschen heute eine gesunde und geregelte Tätigkeit verschaffen könnten, wäre ihnen am besten geholfen. Da das aber unmöglich ist, müssen wir sehen, daß wir ihnen wenigstens in der seelischen Not beistehen können. Darum hat der Landesverband für Innere Mission sich entschlossen, Lehrgänge für jugendliche Erwerbslose in seinen Heimen Langenolingen und Jägerhof einzurichten. Junge Männer und junge Mädchen sollen dort unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung finden, vor allem aber genügend Beschäftigung körperlicher und geistiger Art. Dazu bieten Landwirtschaft, Garten, Haushalt und Küche Gelegenheit. Außerdem soll versucht werden, die Kenntnisse in Buchführung und Wirtschaftskunde zu erweitern, vielleicht auch allgemein interessierende Aussprachen herbeizuführen. Auf diese Weise wird der junge Mensch wenigstens ein paar Wochen oder Monate hindurch angeregt und beschäftigt. Vielleicht kann man auch einer Familie dadurch über die schweren Zeiten hinweghelfen, wenn die erwachsenen Kinder wenigstens eine Zeit lang aus dem Hause gehen und nicht nur Verpflegung gespart wird, sondern auch manche Nervosität, Bitterkeit und Unfrieden vermieden werden wird.

Wir können an dieser Aufgabe nicht vorübergehen, wenn wir ein Herz haben für unsere jungen Mitmenschen, die nicht wissen, was sie mit ihrer Kraft und ihrer Zeit anfangen sollen. Aber dieses Werk kann auch nur gelingen, wenn es gemeinsam angepackt wird. Jeder kleinste Beitrag, jede Spende ist willkommen und hilft dazu, daß einem Arbeitslosen mehr die Möglichkeit gegeben wird, sich zu beschäftigen. Die Beiträge können entweder auf das Postscheckkonto des Landesverbandes für Innere Mission, Poznań 208 390 mit dem Kennwort „Jugendhilfe“ eingezahlt oder auch bei den Pfarrämtern abgegeben werden. Wer nicht über bar Geld verfügt, kann vielleicht ab und zu Lebensmittel erübrigen, die in den beiden Heimen sehr willkommen sein werden. In Deutschland hat man mit Versuchen ähnlicher Art, mit der Einrichtung von Lehrgängen und Werkstätten für Jugendliche schon viel Erfolg gehabt, so daß wir gewiß sein können, daß auch bei uns diese neue Einrichtung zum Segen werden kann.

Kleine Posener Chronik

Freitod. Gestern nachmittag verbreitete sich in Posen die Nachricht von dem rätselhaften Selbstmorde des Rittmeisters Buczyński, der sich im Untersuchungsgefängnis befand. Seit einigen Tagen zeigte er eine starke Nervosität, die schließlich dazu führte, daß er infolge seelischer Depression Selbstmord durch Erhängen beging. Als der Aufseher die Zelle betrat, war es schon zu spät. Auch ärztliche Hilfe war vergeblich.

em. **Der Alkohol.** Der arbeitslose Kellner Zygmunt Sadowski bekam gestern infolge zu starken Alkoholgenusses einen Tobsuchtsanfall, so daß er für die Familienangehörigen gefährlich wurde. Er mußte gestern abend unter Gewaltanwendung in die Psychiateranstalt Grabenstraße gebracht werden.

em. **Auf der Straße zusammengebrochen.** Der 24jährige Franz Paprocki aus Rawitsch, welcher, um Arbeit zu suchen, nach Posen gekommen war, brach gestern ohnmächtig auf der Straße zusammen. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte völlige Erschöpfung fest und ordnete seine Ueberführung in das Städt. Obdachlosenhaus an.

em. Gestern abend kurz nach 7 Uhr fanden Passanten im Hausflur des Hauses Piekary 6 einen besinnungslosen Mann. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte eine starke Vergiftung fest. Die sofort angestellten Wiederlebungsversuche waren erfolglos. Der Besinnungslose wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht. Die Identität läßt sich nicht feststellen, da bei ihm keine Papiere vorgefunden wurden.

em. **Fremde Ehefrau verprügelt.** In die Wohnung des Emil Majunke, ul. Chwaliszewo 52, drangen gestern die Arbeiter Edmund Barczewski und Edmund Büttner mit Gewalt ein und **verprügelten dessen Ehefrau.** Die Tat begingen sie aus Rache, da die Frau Majunke sie des Diebstahls bezichtigt hatte.

em. **Wund geprügelt.** In der ul. Fabryczna am Tunnel der Eisenbahnbrücke fanden Passanten den Martin Piechocki mit einigen Kopfwunden am Boden. Wie die Ermittelungen ergaben, wurde er bei einem Diebstahl erwischt und vom Wächter des Bauplatzes Bryl verprügelt.

em. **Finger abgequetscht.** Der vierjährige Sohn Ignatz des Försters Joświak aus Babki, Kreis Posen, spielte an einer Maschine herum, wobei er mit der Hand ins Räderwerk kam. Die Hand wurde gequetscht und zwei Finger abgedreht. Der Kleine wurde von der ärztlichen Bereitschaft nach Posen gebracht, wo man ihm wahrscheinlich die Hand wird amputieren müssen.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In die Wohnung des Kasimir Toński, ul. św. Czesława 18a, drangen Diebe ein. Sie entwendeten einen Herrenpelz im Werte von 300 zł. — In die Schlosserwerkstelle des Leon Kaczmarek, ul. Dąbrowskiego 64, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Handwerkszeuge im Werte von 300 zł in die Hände fielen. — Aus der Wohnung des Franz Preiß, ul. Szamarzewskiego 1. entwendeten Diebe 1 Wintermantel, 1 Zigarettenetui gez. F. B., 1 Herrenanzug, 1 Mandoline und 2 Taschentücher im Werte von 420 zł. — In den Keller des Josef Gawroński, ul. św. Wojciecha 2a, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 6 Kisten Seife, 3 Eimer Marmelade und 1 Eimer Pflaumenmus in die Hände fielen. — In die Wohnung der Theodora Skarbińska, ul. Półwiejska Nr. 24, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Tätern Wäschestücke im Werte von 600 zł in die Hände fielen.

Prediger in der Wüste

Polen, die eine Verständigung wollen

az. **Bromberg,** 3. März. Es ist immer erfreulich, in der Zeit der sogenannten Abrüstung auch mal von Leuten zu hören, die ernstlich um die Idee der Erhaltung des Friedens bestrebt sind. Und doppelt erfreulich ist es, wenn man auch in unserem Lande solchen Friedensfreunden begegnet.

In Bromberg besteht seit einem Jahr eine Gesellschaft der Friedensfreunde (Towarzystwo Przyjaciół Pokoju), deren vorläufig nicht allzu zahlreiche Mitglieder es sich zur Aufgabe gestellt haben, in ihren Kreisen den Gedanken der Verständigung und des Friedens zwischen den Völkern Europas zu verbreiten. Ab und zu werden auch Vortragsabende veranstaltet, die eben den Zweck haben, auch die breitere Oeffentlichkeit für diese Gedanken zu interessieren.

Ein solcher Vortragsabend fand hier am Sonnabend, dem 28. Februar, im Kopernikus-Gymnasium (früher Oberrealschule) statt. Dr. Jan Sztaudynger-Posen sprach über „Einige Probleme des Pazifismus in Polen“. Klar und eindeutig wurde der echte Pazifismus gekennzeichnet. Man muß von der friedlichen Einstellung dem einzelnen Mitmenschen gegenüber ausgehen, nur von da aus kann man auch zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen einzelnen Staaten und Völkern (auch die Minderheiten gehören hierher), wie auch zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen einzelnen Parteien innerhalb eines und desselben Staates gelangen. **Bemerkenswert ist, was Dr. Sztaudynger in diesem Zusammenhang über das Minderheitenproblem sagt. Seiner Meinung nach ist gerade Polen der berufenste Staat, die Minderheitenfrage zu lösen.**

Polen, das selbst die Unfreiheit hat bitter schmecken müssen, ist am ehesten fähig, sich in die Lage der Minderheiten zu versetzen, und es könnte sich um den europäischen Frieden in hervorragendem Maße verdient machen, wenn es die Gelegenheit ergreifen wollte und die Minderheitenfrage in einer vorbildlichen Weise löste.

Freilich konnte man nicht mit allem einverstanden sein, was da gesagt wurde. Wenn Dr. Sztaudynger behauptet, daß der Frieden Europas in Deutschlands Hände gelegt ist, so klingt das fast wie ein trauriger Scherz, den man nur so deuten könnte, daß der Frieden davon abhängt, ob Deutschland weiterhin Reparationszahlungen leistet oder nicht. (Wenn es nämlich nicht mehr zahlt, dann hat Paris kein Geld zu weiteren Rüstungen.) Dennoch ist die Objektivität und der sittliche Ernst, der in den Ausführungen waltete, rühmend hervorzuheben und anzuerkennen.

Der Autobusverkehr in Polen

Der Autobusverkehr hat in Polen bekanntlich eine so starke Ausdehnung genommen, daß man ihn schon als ernsthaften Konkurrenten der Eisenbahn in Erwägung ziehen muß. Jedenfalls wird die außerordentlich starke Zunahme des Autobusverkehrs besonders deutlich durch den Hinweis darauf, daß die Zahl der Verkehrsautobusse im Jahre 1930 etwa 3 300 Wagen betrug, während sie sich im Jahre 1926 auf nur 710 belief. Den ausgedehntesten Autobusverkehr haben die Zentralwojewodschaften aufzuweisen, was durch ihre größere Räumlichkeit und den Mangel an Eisenbahnverbindungen erklärlich wird.

Das dichteste Autobusverkehrsnetz hat die Wojewodschaft Kielce, die mit 215 Linien an der Spitze steht. Es folgen die Warschauer Wojewodschaft mit 200, die Posener Wojewodschaft mit 190, die Wojewodschaft Lodz mit 172, Bialystok 160, Krakau 140, und die Lubliner Wojewodschaft mit 112 Linien. Andere Wojewodschaften besitzen weit unter 100 Autobuslinien. Hinsichtlich der Zahl der Autobusunternehmen nimmt die Wojewodschaft Lodz mit 260 Unternehmen die erste Stelle ein. Nach ihr kommen die Wojewodschaft Kielce mit 258, Warschau mit 239, Bialystok mit 203, Lublin 196 und die Lemberger Wojewodschaft mit 136 Unternehmen. Die übrigen Wojewodschaften reichen an 100 nicht heran. Die wenigsten Autobusunternehmen und -Linien hat die schlesische Wojewodschaft, in der es kaum 21 Unternehmen und 29 Linien gibt.

Die meisten Autobusse finden wir in der Wojewodschaft Lodz, nämlich 460. In der Wojewodschaft Warschau sind es nach den letzten Zählungen 430, in der Wojewodschaft Kielce 383; es folgen dann die Wojewodschaften Bialystok mit 371 und Posen mit 320 Autobussen. Die übrigen Wojewodschaften haben weit unter 260 Wagen; an letzter Stelle steht die Wilnaer Wojewodschaft mit 52.

Werden die neuen Meldevorschriften wieder aufgehoben?

Die Verwaltungskommission des Sejm diskutierte gestern über die Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über die Evidenz der Bevölkerungsbewegung. Der Vorsitzende erklärte, daß es den Mitgliedern der Kommission um den unpassenden Augenblick für die Einführung jener Verordnung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Allgemeinheit der Gemeinden, auf die Schwierigkeiten in der Ausfüllung der Fragebogen durch die Bauern und Arbeiter und schließlich mit Rücksicht auf die Kosten gegangen sei. Im Namen der Regierung wurden vom Direktor des Selbstverwaltungsdepartements, Weisbrod, Aufklärungen erteilt, die u. a. dahin gingen, daß die neuen Meldevorschriften auf dem belgischen und holländischen System basierten. Darauf wurde die Diskussion abgebrochen, indem noch die Vertreter des Nationalen Klubs erklärten, daß sie einen Antrag auf Aufhebung der erwähnten Verordnung des Staatspräsidenten einbrächten.

Immer sachgemäß!

Tischler stehlen Fensterflügel

em. **Posen,** 4. März. Am 6. Januar d. Js. vernahm die Hausverwalterin Fenger, Alter Markt 78, ein Geräusch in dem dort befindlichen Saal der Kurniker-Stiftung, der stets verschlossen war. Da sie nicht an „Spuk“ glaubte, sondern dort Diebe vermutete, begab sie sich schleunigst zum nächsten Polizeiposten und meldete diesen Vorfall. Der Polizeibeamte begab sich in Gesellschaft der Frau Fenger nach dem Hause, wo sie auf der Treppe mit zwei Mannspersonen zusammenstießen, welche Fensterflügel trugen, die aus dem Saal stammten. Die auf frischer Tat Erwischten waren notorische Einbrecher: Die Tischlergesellen Stefan Mietoszyński und Heinrich Zeidler aus Posen. Wegen dieser Tat hatten sich die beiden vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Die Angeklagten gaben die Tat zu, wollen aber aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte eine strenge Bestrafung, da es sich um notorische Einbrecher handelt. Das Gericht ließ jedoch Milde walten, da sie ihre Tat eingestanden, und verurteilte die Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis.

Der Falschmünzerei bezichtigt

em. **Posen,** 4. März. Auf der Anklagebank des hiesigen Landgerichts erschien der Schlosser Josef Wegner aus Posen, welcher sich wegen Falschmünzerei zu verantworten hat.

Am 8. September v. Js. kaufte der Angeklagte auf dem Markte Sapiehaplatz ein Pfund Tomaten und zahlte mit einem falschen Fünfziggroschenstück. Bei der persönlichen Revision durch einen Polizeibeamten fand man noch zwei gefälschte Münzstücke. Auf Grund dieser Feststellung wurde der Angeklagte festgenommen und die Wohnung seiner Mutter einer Haussuchung unterzogen. Bei der Revision wurde ein Stück Weißmetall vorgefunden, auf welchem sich ein Abdruck eines Zweizlotystückes befand.

Der Angeklagte leugnet die Tat und will die falschen Fünfziggroschenstücke aus dem städtischen Leihamt erhalten haben, wo er eine Geige versetzt hatte. Der Staatsanwalt beantragt die Bestrafung des Angeklagten mit 9 Monaten Gefängnis. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß die Beweisaufnahme dem Angeklagten die Falschmünzerei nicht bewiesen hatte, und verurteilte ihn nur wegen Inumlaufsetzens falscher Münzen zu 10 Tagen Gefängnis.

Die „symbolische“ Ohrfeige kostet 150 zł

× Gestern wurde der Beleidigungsprozeß gegen den Universitätsprofessor Znamierowski, ein Prozeß, der sich schon über ein Jahr hinzieht, in zweiter Instanz beendet. Das Bezirksgericht hat unter dem Vorsitz des Richters Rezzelski das Urteil der ersten Instanz bezüglich der Schuld des Angeklagten aufrecht erhalten, dagegen hinsichtlich des Strafausmaßes dahin geändert, daß der Angeklagte auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe von 150 Zloty oder 3 Tagen Haft im Falle der Uneintreibbarkeit verurteilt wird. Außerdem trägt der Angeklagte die Gerichtskosten. In der Begründung des Urteils stellte der Vorsitzende des Gerichts fest, daß eine objektive Beleidigung des Klägers vorliege.

Entdeckungen in einer Posener Buchbinderei

Die Posener Polizei nahm gestern in einer größeren Buchbinderei in Posen eine Revision vor, die zur Beschlagnahme einer Reihe pornographischer Bilder führte, die in Kopien im Lande verbreitet werden sollten. In diese Angelegenheit ist eine Reihe von Beamten der betreffenden Firma

verwickelt. Der Leiter der betreffenden Druckerei, in der die Bilder ausgeführt wurden, soll verhaftet worden sein. Der Druck der pornographischen Bilder erfolgte ohne Wissen der Behörde. Mit Rücksicht auf die Untersuchung werden die Einzelheiten geheim gehalten.

60 Jahre alt

Auf seinen sechzigsten Geburtstag kann heute, am 5. März, der Fleischermeister und Hausbesitzer Herr Oskar Handke, ein alter Bürger unserer Stadt, blicken. Seit ... Jahren übt Herr Handke nun schon in Jersitz sein Handwerk aus.

Czarnikau

× Scheunenbrand. In Smieszkowo brannte die Scheune des Landwirts Franz Mul ab, in der sich landwirtschaftliche Geräte und Getreide befanden. Der Schaden beläuft sich auf 7—8 000 Zloty, der aber gedeckt ist. Das Feuer entstand aus Gründen, die bisher noch nicht bekannt sind, beim Dreschen.

Jarotschin

× Simulierter Ueberfall. Am 27. Februar meldete der 20jährige Landwirtselevc Stefan Sroczyński der Polizei in Zerkowo, daß er in der Nähe der katholischen Kirche von drei Banditen überfallen worden sei, die ihn mit einem stumpfen Gegenstand über den Kopf schlugen, so daß er zusammenbrach. Ihm wurden Uhr, Tasche, Bekleidungsstücke, Wäsche und 30 Zloty Bargeld geraubt. Wie jetzt die Polizei festgestellt hat, ist dieser Ueberfall von dem jungen Mann erfunden worden. Tatsächlich hatte er bei einer Schlägerei von einem „Freunde“, dem er 30 zł schuldete, eine Kopfwunde bekommen. S. wird zur Verantwortung gezogen werden.

Bromberg

× Freitod. Am 2. fand man den Eisenbahnpensionär Karl Haag erhängt auf dem Boden seiner Wohnung auf. Die Tat hat Haag scheinbar wegen Familienzwistigkeiten begangen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

× Mannesleiche in der Brahe. Gestern wurde aus der Brahe in Bromberg eine männliche Leiche gezogen, die sich schon im Zustand der Verwesung befand. Wie sich herausstellte, handelt es sich um einen Tomasz Kalinowski aus Bromberg. Die Leiche wurde in die Totenhalle gebracht.

× Einbruch in die Diakonissenanstalt. In der Nacht vom 2. zum 3. drangen Diebe mit Nachschlüsseln (ein Schloß hatten sie vorher abgerissen) in die Diakonissenanstalt in der Thorner-Straße ein. Sie stahlen einen größeren Posten Garderobe, Betten und Wäschestücke im Werte von 1 500 Zloty. Ermittlungen sind eingeleitet.

× Die Erde senkt sich. Auf dem Gebiet des Besitzes eines Herrn Parleński senkte sich unlängst die Erde, und zwar in einem Umkreis von 20 m um 6 m. Derartige Erscheinungen sind in der Nähe der Brahe schon öfter wahrgenommen worden.

Lissa

k. Der gestrige Mittwoch-Wochenmarkt war überaus reichlich beschickt und es wurden auch, was schließlich der Hauptzweck eines Wochenmarktes ist, ganz gute Umsätze erzielt. Man zahlte für 1 Pfund Butter 2,20—2,40; Weißkäse 0,35—0,40; Eier 2,00—2,30 die Mandel. — Am Gemüsemarkt zahlte man für Rotkohl 0,20—0,30; Weißkohl 0,20—0,30; Grünkohl 0,35—0,45; Rosenkohl 0,35, Spinat 0,70; Kartoffeln 0,02—0,03; Wruken 0,10; Zwiebeln 0,30; rote Rüben 0,10; Mohrrüben 0,15. — Aepfel kosteten 1,00—1,60. — Am Geflügelmarkt zahlte man für ein Huhn 2,50—4,50; für ein Paar Tauben 1,60—2,20.

k. Der Magistrat gibt bekannt, daß die den Magistrat der Stadt Leszno belastenden Rechnungen für ausgeführte Arbeiten bzw. gelieferte Waren im Budgetjahr 1930/31 bis spätestens zum 20. März d. Js. eingereicht werden müssen. Später einlaufende Rechnungen werden nicht berücksichtigt.

k. Immer wieder Zwangsversteigerungen! Am Freitag, dem 6. d. Mts., vorm. um 10 Uhr wurden 8 Fahrräder, 1 Vierlampen-Radioapparat, 10 Hängelampen, 1 Schreibmaschine, 10 Fahrradrahmen und ein Faß Oel versteigert. Sammelpunkt der Käufer im Büro des Gerichtsvollziehers Kokot, Rynek 20. — An demselben Tage werden 3 Sessel, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch mit Spiegel und eine Chaiselongue versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor dem Restaurant des Herrn Mazurek, ul. Leszczyńskich.

k. Der Imkerverein hält am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Ilski seine fällige Generalversammlung während der die Medaillen und Diplome für verdienstvolle Arbeit auf dem Gebiete der Imkerei verteilt werden.

Nimm Rücksicht auf deine Mitmenschen! Vermeide unnötigen Aerger! Streu vor deinem Grundstück Asche oder Sand!

Ozeanflüge 1931

Eine deutsche Fliegerin darunter?

Dieses Frühjahr wird wieder im Zeichen der Ozeanflüge stehen Sobald die Sonne noch ein wenig höher auf dem Horizont emporgeklettert ist und den Winterfrost aus dem Erdboden herausgetaut hat, starten in Europa und Amerika kühne, man sagt wohl besser waghalsige Piloten zur Ozeanüberquerung. Auf der Strecke, die sonst von den Ozeandampfern befahren wird, wird man wieder viele der fremden Maschinenvögel beobachten können, deren Führer sich dem Schicksal, der Stabilität ihrer Maschine und dem Wettergott hoffnungsvoll anvertraut haben. Die bemerkenswertesten Starts erfolgen im Monat Mai wahrscheinlich, in dem auch im Jahre 1927 Charles Lindbergh den ersten Ozeanflug von Neuyork nach Paris wagte.

Zwei Flüge werden gleich zu Beginn des Monats Mai besonderes Aufsehen erregen. Beide gehen von Amerika nach Europa und enden in Kopenhagen bzw Budapest. Der Flug mit dem Ziel Kopenhagen wird in Liberty, Neuyork, organisiert. Die Veranstalter und „Passagiere" sind ein aus Deutschland stammender Photograph Otto Hillig und der Rechtsanwalt und frühere Bürgermeister W. Williams. Als Piloten sind ein Amerikaner unbekannten Namens und ein Däne Holger Hoiriis aus Kopenhagen verpflichtet. Der Start erfolgt wahrscheinlich vom Roosevelt-Flugplatz aus. Die Flieger werden eine Botschaft des Präsidenten Hoover an den König von Dänemark mit sich nehmen.

Der andere Ozeanflug zu Beginn des Mai geht von Flinth, Mich., nach Budapest. Die Piloten, Ungarn, weilen schon seit Monaten in den Vereinigten Staaten und haben auf den Blindflug trainiert. Das Flugzeug soll den Namen „Justice" führen Der Organisator ist Alexander Magyar, der Pilot Kapitän Georg Endresz. Dieser Flug hat eine interessante Vorgeschichte. Der Organisator wollte die Kosten für eine Sammlung bei den Ungarn in Amerika aufbringen. Aber er mußte bald einsehen, daß er noch in tausend Jahren bei dieser Sammlung sein würde. Schließlich stieß er auf einen alten Sonderling, einen Konservenfabrikanten, der ihm auf den ersten „Anhieb" das Geld zur Verfügung stellte. Die Ungarn werden sich gewiß Emil J. Colays, des Fabrikanten, immer dankbar erinnern.

Dann folgt der Flugplan des berühmt-berüchtigten Levine, der seinerzeit mit Chamberlain von Amerika nach Deutschland flog und vor einigen Monaten in Wien das Abenteuer mit den falschen Noten hatte. Sein Apparat, mit dem er Wien erreichen wollte — in einer Art Non-Stop-Flug — wurde bei einem der letzten Stürme zertrümmert.

Ernsthaft glaubt man auch daran, daß von Gronau seine Ankündigung wahr macht, in diesem Jahre wieder einen Hopser über den Ozean in umgekehrter Richtung zu unternehmen. Leider ist es bisher nicht möglich gewesen, über eine diesbezügliche Ankündigung in Kopenhagen hinaus etwas Sicheres über diesen Flugplan zu erfahren. Er soll aber wirklich mit Zustimmung der Regierung erfolgen und wahrscheinlich auch mit deren Unterstützung, sofern die Subventionen einer gewissen Brennchoff-Firma nicht ausreichen, die sich sehr für einen neuen Gronauflug, wiederum auf der Grönlandstrecke, interessiert.

Die übrigen zwei Projekte sind ebenfalls schon beschlossen, werden aber aus nationalen oder anderen Gründen bisher noch geheim gehalten. Amerikanische Quellen wollen wissen, daß eine deutsche Pilotin dabei sei, die in ihrem eigenen Apparat einen Ozeanflug wage.

Bekanntlich haben die Ozeanflüge in den verflossenen drei Jahren zahlreiche Todesopfer gefordert. Um dem zu begegnen, trägt man sich in maßgebenden Kreisen mit der Absicht, den Start zu Ozeanflügen nur zu gestatten, wenn eine relativ große Sicherheit für das Gelingen des Fluges auf Grund der Wetterbedingungen gegeben ist und gleichzeitig die technischen Vorbereitungen das Risiko auf ein Minimum herabdrücken.

Der Weltkampf um das Petroleum

Das Erdöl oder Petroleum nimmt als Wärmequelle neben der Kohlen den wichtigsten Platz in der Weltwirtschaft ein. Man hat es mit Recht als die flüssige Kohle bezeichnet. Die Beherrschung der Petroleumschätze ist längst zu einem Streitobjekt der großen Weltmächte geworden, und ein englischer Minister hat sogar einmal behauptet, daß das Petroleum für die alliierten Länder den Weltkrieg gewonnen habe.

Die Gesamtmenge des in der ganzen Welt gewonnenen Rohöls wird im Jahre 1930 auf rund 1 410 000 000 Faß (das Faß zu je 159 Litern) geschätzt. Damit würde sie um etwa 5 Prozent hinter der Höchstförderung des Jahres 1929 zurückbleiben. Das beruht hauptsächlich auf der Einschränkung der amerikanischen Rohölförderung, die ihrerseits wieder eine Folge von Vereinbarungen der internationalen Produzenten war.

Auf der anderen Seite aber hat Rußland seine Rohölproduktion im Jahre 1930 um fast ein Drittel vermehrt. Es ist nahe daran, der zweitgrößte Petroleumproduzent der ganzen Welt zu werden.

Von der gesamten Rohölgewinnung der Welt entfielen nämlich im Jahre 1930 allein 64 Prozent auf die Vereinigten Staaten, deren Anteil im Jahre 1928 sogar noch 68 Prozent betragen hatte. An zweiter Stelle steht bis jetzt noch Venezuela mit 9,8 Prozent, an dritter aber Rußland mit 9,4 Prozent. Rußland hat seinen Anteil seit 1928 von 6,1 Prozent auf 9,4 Prozent steigern können. Andere wichtige Petroleumländer, die aber in bezug auf die Produktionsmengen hinter den genannten Ländern weit zurückbleiben, sind Persien, Rumänien, Mexiko, Niederländisch-Indien und Polen (mit 0,3 Prozent). Die deutsche Petroleumgewinnung ist im Jahre 1930 zwar von 711 000 auf 1 025 000 gestiegen; ihr Anteil an der Weltproduktion beträgt aber noch nicht ein Tausendstel.

Wenn die Vereinigten Staaten ihre Petroleumproduktion im Jahre 1930 etwas einschränkten, so geschah das teilweise im Hinblick auf die Möglichkeit eines allmählichen Versiegens ihrer Erdölreserven, teilweise aber auch zur Stützung der sinkenden Verkaufspreise des Petroleums und des Benzins. Die Petroleumgewinnung von Venezuela steht stark unter amerikanischem Einfluß, und das dort gewonnene Petroleum wird zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten abgesetzt. Rußland bedroht die Weltmärkte durch seine rücksichtslose Produktionssteigerung und den dadurch verursachten Preisdruck. Von den übrigen größeren Rohölländern stehen die Petroleumproduktionen in Persien und Rumänien sowie in Niederländisch-Indien vorzugsweise unter englischer oder englisch-holländischer, die in Mexiko unter amerikanischer Kontrolle.

Bekanntlich wird die Petroleumproduktion der ganzen Welt von einigen großen internationalen Konzernen beherrscht Die mächtigsten sind wohl die Koninklijke Shell-Gruppe, die Anglo-Persian-Burmah-Oil und die Standard Oil-Gruppe. Die Russen haben ihre Petroleumproduktion ebenfalls an einen einheitlichen Trust, den Sojusnett, übertragen. Die fünfzehn größten amerikanischen, im Export tätigen Oelgesellschaften hatten sich zu einem Ausfuhrkartell zusammengeschlossen, haben dieses aber infolge der Preisrückgänge und der Preisunterbietungen an den internationalen Märkten neuerdings insofern lösen müssen, als das Kartell die Preise freizugeben gezwungen war. Trotzdem geht die Entwicklung zweifellos dahin, daß die großen internationalen Petroleumproduzenten immer enger miteinander zusammenarbeiten und sich früher oder später über die Preisgestaltung an allen Märkten verständigen werden Dazu wird es allerdings zunächst nötig sein, sich mit dem Störenfried Sowjetrußland in irgendeiner Weise zu einigen.

Monarchie oder Republik?

Die spanische Staatskrise erinnert uns wieder daran, daß wir in einem Zeitalter der Umwälzungen leben. Vor dem Weltkriege war Europa der Kontinent der Monarchien. Nur Frankreich, die Schweiz und Portugal (erst seit 1910) stellten Republiken dar. Als Folge des Weltkrieges stehen heute den 17 Monarchien Europas ebenso viele Republiken gegenüber, darunter die vollständig neuartige Staatsform der Sowjetunion. Nach der Einwohnerzahl und Fläche ist die republikanische Staatsform gegenwärtig die weitaus überlegenste in Europa, wie dies nachfolgende Zusammenstellung zeigt: Monarchien 2 884 000 Quadratkilometer mit 184 Millionen Einwohnern, Bürgerliche Republiken 2 476 000 Quadratkilometer mit 177 Millionen Einwohnern, Räterepublik (europäischer Teil der Sowjetunion) 5 970 000 Quadratkilometer mit 116 Millionen Einwohnern. Europa insgesamt 11 330 000 Quadratkilometer mit 477 Millionen Einwohnern.



Der deutsche Geist in der Welt

Ein „Deutscher Verein" in Manchester.

Als ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse englischer Universitätskreise am deutschen Geistes- und Kulturleben ist die im Herbst v. Js. erfolgte Gründung des Deutschen Vereins an der Universität Manchester zu begrüßen, der sich bisher in den ersten Monaten seines Bestehens vielversprechend entwickelt hat. Besonders verdient um diese Gründung hat sich der neue Ordinarius für Germanistik gemacht, Professor L. A. Willoughby, der das Gymnasium in Solingen besucht und in Göttingen studiert hat. Zunächst setzte sich die Mitgliedschaft des neuen Vereins hauptsächlich aus den Studenten seines germanistischen Seminars zusammen, bald aber traten weitere Studenten und Dozenten anderer Fakultäten bei. und nach den ersten erfolgreichen öffentlichen Vorträgen kamen zahlreiche Anmeldungen aus den intellektuellen Kreisen Manchesters auch außerhalb der Universität. Unter den bisher unter regster Beteiligung abgehaltenen und von der Presse günstig aufgenommenen Vorträgen im Rahmen des Vereinsprogramms sind zu nennen: „Der junge Goethe" von Professor Willoughby, „Drei deutsche Meister der Renaissance" von Fräulein Priebsch (London), „Das deutsche Volkslied" von Pfarrer W. Hansen und „Gerhart Hauptmann" von Professor H. G. Fiedler (Oxford).

*

Erfolg eines Berliner Bühnenbildners in London. Die Uraufführung einer neuen englischen Operette: „The Song of the Drum" (Der Klang der Trommel) im Drury Lane Theater hat sich zu einem großen Erfolg für einen deutschen Künstler, den Berliner Maler Prof. Ernst Stern, gestaltet, der die acht Bühnenbilder und 400 bis 500 Kostüme entworfen hat. Während der Inhalt des Stückes, das im Orient spielt, und der künstlerische Wert der Musik von der Presse verschieden beurteilt werden, gibt es für die Ausstattung nur Worte der Anerkennung und Bewunderung. So schreibt der Kunstkritiker der „Daily Mail": Niemand begrüßt die Aufführung einer von Engländern gedichteten und komponierten Operette wärmer als ich, aber der wirkliche Held der Vorstellung war zweifellos ein nichtenglischer Mitarbeiter, Prof. Ernst Stern, der die originelle, wirkungsvolle und wahrhaft schöne Szenerie geschaffen hat.

*

Deutsche Werke in nichtdeutschen Ländern. Die Auslandsabteilung des S. Fischer Verlags, Berlin, hat in letzter Zeit das Uebersetzungsrecht für folgende Werke ins Ausland verkauft: Alfred Döblin: „Berlin Alexanderplatz" nach Spanien, Paul Eipper: „Zirkus" nach Amerika und Italien, Paul Eipper: „Tiere sehen dich an" nach Polen, Paul Eipper: „Freundschaft mit Katzen" nach Holland, Otto Flake: „Marquis de Sade" nach England und Schweden, Heinrich Hauser: „Die letzten Segelschiffe" nach Holland und Schweden, Heinrich Hauser: „Donner überm Meer" nach Schweden, Hermann Hesse: „Narziß und Goldmund" nach Holland, Rudolf Kayser: „Stendhal" nach Spanien, Richard Lewinsohn: „Das Geld in der Politik" nach Frankreich und Spanien, Thomas Mann: „Unordnung und frühes Leid", „Mario und der Zauberer" und andere Novellen nach Polen, E. A. Reinhardt: „Napoleon III. und Eugenie" nach Amerika, England und Italien E. A. Reinhardt: „Das Leben der Eleonora Duse" nach Spanien, Jakob Wassermann: „Caspar Hauser" nach Holland, Jakob Wassermann „Ulrike Woytich" nach der Tschechoslowakei, Jakob Wassermann: „Etzel Andergast" nach Holland und Polen.

Deutsche im Ausland

Weitere Schikanen in Südtirol

E. Jh. Wir haben schon vor einigen Wochen unser Mißtrauen ausgesprochen gegenüber solchen Gerüchten, die von einer besseren Behandlung der Deutschen in Südtirol seitens der Italiener wissen wollten Wie recht wir damit hatten, beweisen die Nachrichten, die jetzt aus Südtirol einlaufen und die davon zeugen, daß der Lebensraum dieser alteingesessenen Deutschen weiter und weiter eingeschränkt wird. Vor einiger Zeit wurden drei Bozener Deutsche, Josef Rizzi, Peter Hofer und Franz Ascher, verhaftet, weil sie es gewagt hatten, am Grabe des Tiroler Freiheitskämpfers Peter Mayr einen Kranz niederzulegen. Jetzt wurden sie freigelassen. Wie man hört, haben sie Beschwerde eingelegt, weil sie während ihrer Haft von der faszistischen Miliz mit Fußtritten und Ohrfeigen schwer mißhandelt wurden. Wenige Tage darauf wurde der deutsche Kleriker Josef Rottensteiner, der Student am Priesterseminar in Brixen ist, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert, weil er angeblich mit dem staatsfeindlichen Pater Adalrich in Korrespondenz stand. Eine vernünftige Begründung für die Verhaftung konnte bisher nicht gegeben werden. Damit noch nicht genug, wurde nun auch noch vor Gericht verboten, sich der deutschen Sprache zu widmen. Im Verkehr mit den Richtern besteht das Verbot wie in allen übrigen Aemtern ja schon seit Jahren. Aber nun hat der Präfekt des Bozener Kreisgerichts einen Erlaß ergehen lassen, der auch den Advokaten unter Hinweis auf ihren Berufseid verbietet, sich in den Gerichtsräumen einer anderen als der italienischen Sprache zu bedienen, auch dann, „wenn sie sich untereinander im Gespräch befinden". Arme deutsche Männer in Südtirol! Jetzt werden sie nur noch mit größter Vorsicht in ihren eigenen vier Wänden deutsch sprechen dürfen!

Neue Regierung in der Wolgadeutschen Sowjetrepublik

Am 11. Februar fand der achte Rätekongreß der Wolgadeutschen Republik sein Ende, der mit den Neuwahlen für das Zentral-Vollzugskomitee endete. Unter den 93 Mitgliedern befinden sich 43 Arbeiter, 28 Angestellte und 22 Kollektivisten. Die Frauen sind mit 22 vertreten. Deutsche sind von den 93 Delegierten 56, Russen 29, Ukrainer 5, Letten 2 und Kosaken 1. Der Rat der Volkskommissare, das eigentliche leitende Ministerium, und die Regierung der Wolgadeutschen Republik bestehen aus dem Vorsitzenden Heinrich Fuchs, seinem Stellvertreter Peter Fink und folgenden Kommissaren: für Landwirtschaft Christian Reimer, für Finanzen Fritz Narweit, für Versorgung Fjodor Wilkow, für Gesundheitswesen Wladimir Sandberg, für Volksbildung Alexander Loos, für Justizwesen Viktor Kromm, für Arbeiter- und Bauerninspektion Irma Fuchs, für Arbeit Alexander Schelesnjak, für Sozialfürsorge Marfa Nikolja. Bezeichnenderweise sind der Chef der politischen Verwaltung (Andrei Adamowitsch) und der des Kriegskommissariats (Alexander Schistow) keine Deutschen. Stalin hat dafür gesorgt, daß auch diese kleine Republik, über die wir erst kürzlich einen kleinen Artikel brachten, seinen Wünschen entsprechend ihre Regierung wählt.

Kroatische Hetze gegen das deutsche Schulwesen in Südslawien

Vor acht Tagen berichteten wir, daß die südslawische Regierung für die Deutschen in Südslawien 45 neue Schulabteilungen bewilligt habe und daß die entsprechende Verordnung auch schon erlassen wurde Bekanntlich wohnen in Südslawien außer den Serben und den Deutschen sehr viele Kroaten, die einen großen Prozentsatz unter der Landesbevölkerung ausmachen. Man ist seit langem gewohnt zu glauben, daß gerade unter den Kroaten große Sympathien für Deutschland lebendig sind. Wir aber jetzt gemeldet wird, haben kroatische Gemeinden, in denen neue deutsche Schulabteilungen eröffnet wurden, gegen diese Schulen Stellung genommen. Besonders die kroatische katholische Geistlichkeit treibt eine lebhafte Agitation gegen die Einrichtung dieser neuen Schulklassen. In einem Dorfe, das von Kroaten und Deutschen besiedelt wird und wo sich bei der Eröffnung der neuen deutschen Schulklasse 40 deutsche Kinder meldeten, waren die Kroaten über diesen Erfolg so erbost, daß sie gegen den Lehrer hetzten und das Schulgebäude demolierten.

Das Verhalten der Kroaten wirkt um so befremdender, als die kroatische Minderheit im Burgenlande sich eines Schulwesens erfreut, das ihre Wünsche voll befriedigt. Sie haben eine eigene Schulinspektion, und für die Ausbildung der Lehrer ist gesorgt. Da auch in dem burgenländischen Landtage die Kroaten mit 5 Köpfen beteiligt sind, darf vielleicht gehofft werden, daß diese kroatischen Führer ihre Volksgenossen im Mutterlande zur Vernunft bringen und sie bitten, gegen die Deutschen so tolerant zu sein, wie sie selber von ihnen tolerant behandelt werden.

Deutsches Magazin in Mexiko

In Mexiko gibt es 5000 Deutsche. Trotz ihrer verhältnismäßig geringen Zahl haben diese Deutschen es fertiggebracht, eine Zeitschrift seit einem Jahr erscheinen zu lassen, die ein beredtes Zeugnis von dem Leben, der Schönheit und Eigentümlichkeit der neuen Heimat ablegt und die Erinnerung an das alte Vaterland wach hält. Das letzte Heft bringt Bilder von dem neu eröffneten Deutschen Hause in Mexiko, das eine Sammelstätte für das deutsche Leben sein soll. Besonders erfreulich ist, daß diese Zeitschrift, so lebendig sie ist, doch niemals, wie das bei Magazinen sonst üblich ist, süßlich und kitschig wirkt.

Volksverrat

In Berlin gibt es eine Zeitung, die gern von solchen Leuten gekauft und gelesen wird, die abends oder nachts nach den Anstrengungen der Tagesarbeit oder eines Bummels eine anspruchslose Lektüre brauchen. Die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe" hat sich schon manchen Streich erlaubt. Seit einiger Zeit erscheint in ihr ein Roman „Conny, der Jazzbandit". Er will das Nachkriegsschicksal eines deutschen Fliegeroffiziers behandeln. Die Zeitung ist nicht so ernsthaft, daß man von ihr und auch von diesem Roman besonders Notiz nehmen brauchte. Aber hier heißt es an einer Stelle von einem Musiker: „Ich habe lange im Orchester am Posener Theater gespielt. 1921 hat man mich dort hinausgeworfen, weil ich Deutscher war und keine Lust hatte, die polnische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Wäre ich ein Verräter geworden, dann hätte ich vermutlich heute noch dort mein sicheres Brot." Nach der Meinung dieses trefflichen Schriftstellers, der sich Franz Rudolf Winkler nennt, sind wir alle also, die wir unsere Heimat nicht verlassen haben, um Deutschland zu übervölkern, und wie so viele an die ausgesaugte deutsche Reichsregierung mit unverschämten Forderungen und Ersatzansprüchen heranzutreten, Verräter. Eine wunderbare Auffassung! Wir wollen nicht glauben, daß dieser Mann das sagt, um seine eigene Feigheit zu verdecken. Wir möchten ihm aber raten, einmal darüber nachzudenken, daß ein Drittel aller Deutschen im Auslande und in fremden Staaten leben muß. Sollen diese mehr als 30 Millionen Menschen, die entschlossen sind, Deutsche zu bleiben und doch dem Staate geben, was des Staates ist, alle Verräter sein? — Mir scheint der Verräter heißt Franz Rudolf Winkler Oder sollte dieser Herr noch nicht begriffen haben, daß Staat und Volk nicht ganz dasselbe ist?

Der Stand der Arbeitslosigkeit

Nach Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen in der Zeit vom 15.—21. Februar 361 805 Personen. Im Vergleich zur vorhergehenden Woche stieg die Zahl der Arbeitslosen um 5192 Personen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug 126 670. Teilweise arbeitslos waren 97 964.

In nachstehenden Bezirken verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen: Bromberg 665, Lodz Bezirk 285, Radom 161, Graudenz 85, Lodz Stadt 78, Bialystok 49, Thorn 43, Grodno 41, Kalisz 29 usw. Gestiegen ist dagegen die Zahl der Arbeitslosen in nachstehenden Bezirken: Wojewodschaft Schlesien um 1046, Nowy Sącz 876, Czenstochau 665, Warschau Bezirk 601, Posen 589, Petrikau 422, Żyrardów 370, Włocławek 309, Ostrów 276, Sosnowiec 272, Lublin 212, Lemberg 199, Danzig 173, Biala 166, Plock 155, Brześć am Bug 140, Ostrowiec 79, Tarnopol 66.

Auf die einzelnen Bezirke verteilt war die Zahl der Arbeitslosen am 21. Februar nachstehende: Wojewodschaft Schlesien 60 676, Lodz Stadt 37 996, Sosnowitz 20 817, Posen 17 126, Czenstochau 15 029, Lodz Bezirk 13 754, Krakau 12 798, Bromberg 11 566, Warschau Bezirk 10 798, Lemberg 8720, Włocławek 7897, Chrzanow 7472, Drohobycz 7214, Petrikau 7087, Ostrowo 6639, Białystok 6455, Żyrardów 6058, Biala 5901, Dirschau 5825, Stanislau 5542, Przemysl 5306, Nowy Sącz 5120, Graudenz 4969, Kalisz 4948, Lublin 4796, Wilna 4602, Kielce 3837, Rowne 3832, Thorn 3561, Danzig 3443, Brześć am Bug 3362, Grodno 3170, Plock 2675, Ostrowiec 2146, Siedlce 1983, Tarnopol 956.

Polens Verschuldung und Guthaben im Auslande

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht soeben abschliessende Ziffern über den Stand der Verschuldung und der Guthaben Polens gegenüber dem Auslande per 31. Dezember 1929. Danach beträgt die gesamte Auslandsschuld Polens 10 328 Mill. Złoty, hiervon entfallen auf Deutschland 1213 Mill., auf Frankreich 1560 Millionen, England 940 Mill., Italien 227 Mill., Schweiz 413 Mill., Belgien 434 Mill., Holland 318 Mill., Schweden 266 Mill., Tschechoslowakei 174 Mill., Oesterreich 378 Mill. und auf die Vereinigten Staaten 3692 Mill. Złoty. Von der Gesamtverschuldung entfallen (in Mill. Złoty) auf: Schulden des Staates und der Selbstverwaltungskörper 4007, private Obligationen und Pfandbriefe 326, Kapitalien, die an polnischen Unternehmungen beteiligt erscheinen, 2037, Kapitalien ausländischer Unternehmungen in Polen 656, Bargeldkredite polnischer Unternehmungen 1385, Bankverbindlichkeiten 676, Kredite aus dem Titel des Aussenhandels 1152 und aus anderen Titeln 89. Das Guthaben Polens gegenüber dem Ausland belief sich auf 1484 Mill. Złoty, darunter (in Millionen Złoty) gegenüber: Deutschland 219, Frankreich 34, England 268, Italien 5, Schweiz 58, Belgien 15, Holland 22, Schweden 19, Tschechoslowakei 37, Oesterreich 34 und Vereinigte Staaten 339. Von dem Gesamtstand der Guthaben entfallen (in Mill. Złoty) auf: polnische Kapitalien, die an ausländischen Unternehmungen engagiert sind, 52, Geldforderungen polnischer Unternehmungen 199, Bankforderungen inkl. Bank Polski 714, Kredite aus dem Titel des Aussenhandels 375 und aus anderen Titeln 144.

Erleichterung des polnisch-estnischen Warenaustausches

Im Warenverkehr zwischen Polen und Estland ist in diesen Tagen eine günstige Aenderung eingeführt worden, die darin besteht, dass den Zollämtern das Recht erteilt wurde, Ursprungszeugnisse auszustellen. Ein entsprechendes Rundschreiben des polnischen Finanzministeriums wurde im „Monitor Polski“ vom 24. Februar d. Js. veröffentlicht. Die erwähnte Aenderung ist von grosser Bedeutung, da das bisher verpflichtende System der Legalisierung der Ursprungszeugnisse durch die Konsulate mit komplizierten Formalitäten verbunden war und den Konsumenten mit unnötigen Gebühren belastete, wodurch der polnische Export nach Estland in hohem Masse erschwert wurde. Angesichts dessen, dass ähnlichen Schwierigkeiten auch die polnische Ausfuhr nach Lettland unterworfen ist, steht nach Ansicht der polnischen Presse zu erwarten, dass diesbezügliche Schritte unternommen werden, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, und zwar gestützt auf die Meistbegünstigungsklausel, da Lettland in fast allen Verträgen, mit Ausnahme des mit Polen abgeschlossenen, nicht nur die Legitimationen, sondern auch Ursprungszeugnisse abgeschaffen hat. Aus diesem Grunde wird die polnische Ausfuhr nach Lettland gegenüber derjenigen anderer Länder stark benachteiligt.

Polen Hauptabnehmer der lettischen Fischausfuhr

Die Produktion der lettischen Seefischerei setzte sich auch im Jahre 1929 in aufsteigender Richtung fort, und sie war die allergünstigste im Verlaufe der letzten sechs Jahre, indem die durchschnittliche Anlandungsmenge der vorhergehenden fünf Jahre um 17.6 Prozent und der Durchschnittswert der Anlandungen um 39.8 Prozent übertroffen wurde.

Jahr	Anlandungsmenge in kg	Wert in Lat
1924	8 455 965	1 947 315
1925	11 416 620	2 520 632
1926	9 865 720	2 324 587
1927	9 985 731	2 468 697
1928	10 040 581	2 802 394
1929	11 701 935	3 373 580

Durchschnitt für sechs Jahre: 10 244 426 kg im Werte von 2 572 868 Lat.

Lettland nimmt mit seiner Seefischerei ein sichtbare Stellung unter den übrigen Baltischen Seestaaten ein. Die Anlandungen der lettischen Seefischerei ergeben im Durchschnitt 10 bis 11 Prozent der gesamten Anlandungsmenge des Baltischen Meeres, und steht Lettland in bezug auf den Fang der hauptsächlichsten Fischarten — Strömling, Breitling, Flunder (Pleuronectes flesus) und Dorsch — an dritter Stelle unter den Baltischen Seestaaten. Im allgemeinen ist das durchschnittliche Fangergebnis an Strömlingen auf einen Kilometer Küstenlänge in Lettland erheblich grösser als in den anderen Baltischen Seestaaten.

Die Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven steigt mit jedem Jahr, insbesondere hat die Ausfuhr von Fischkonserven sich in den letzten sechs Jahren vervierfacht. Die Ausfuhr von Fischen, Krebsen und Konserven gestaltete sich in den letzten Jahren wie folgt:

Jahr	in kg	Wert in Lat
1924	1 289 362	758 166
1925	1 039 612	676 931
1926	718 567	692 595
1927	1 309 955	1 321 873
1928	1 960 276	1 295 056
1929	2 493 203	1 910 722

Ueber die Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven im Jahre 1930 veröffentlicht die Staatliche Statistische Verwaltung in ihrem letzterschienenen Monatsbulletin folgende Daten: Fische 1934 t im Werte von 741 000 Ls. und Fischkonserven 904 t im Werte von 1 141 000 Ls., zusammen 2838 t im Werte von 1 882 000 Ls. Demnach ist die Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven im verflossenen Jahr mengenmässig weiter um 345 t gestiegen, während der Ausfuhrwert — 1.9 Mill. Ls. — sich auf derselben Höhe wie im Vorjahre hielt.

Hauptabnehmer lettischer Fische und Fischkonserven ist, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, Polen, das im Jahre 1929 diese Waren im Werte von 259 631 Lat aus Lettland bezog. In weitem Abstande folgen Litauen mit 101 677 Lat, Deutschland mit 115 231 Lat, Schweden mit 94 677 Lat, Dänemark mit 8205 Lat usw. In den letzten Jahren hat Lettlands Fisch- und Fischkonservenexport nach den einzelnen Ländern sich dem Werte nach wie folgt gestaltet:

Bestimmungsländer	1927	1928	1929
Polen	113 764	187 121	259 631
Litauen	93 916	110 809	101 858
Deutschland	36 232	88 522	115 231
Schweden	46 372	58 274	94 677
Dänemark	14 644	2 795	8 205
Andere	8 273	3 673	5 182

Grundprobleme der südosteuropäischen Wirtschaftskrise

Schluss.

Zeigt sich also schon hieraus, dass es durchaus verfehlt sein würde, dem internationalen Rückgang der Getreidepreise die Alleinschuld an der südosteuropäischen Krise beizumessen, so ergibt sich gerade aus den Aeusserungen führender Wirtschaftsmänner des Südostens immer wieder, dass selbst bei der Getreideausfuhr die Krise weit weniger im Absatzmangel, als vielmehr in der Preisfrage zu erblicken ist. Tatsächlich liefert der Südosten, besonders der Balkan, nur einen recht geringen Bruchteil der notwendigen Getreide- und Futtermittelzuschüsse für Mittel- und Westeuropa, das seinen Bedarf vielmehr überwiegend in den überseeischen Ländern deckt. Es handelt sich weniger darum, dass die Produktion der Südoststaaten in Europa nicht abgesetzt werden kann — die Rückstände aus den Vorjahrsernten sind zumeist verhältnismässig gering — als vielmehr um die wichtige Tatsache, dass der im internationalen Getreidehandel übliche Verkauf nach Muster etwa für rumänisches und jugoslawisches Getreide nahezu unmöglich ist. Von seiten der jugoslawischen Handelskammern wurde erst vor kurzem nachdrücklich darauf hingewiesen, dass es fast unmöglich sei, auch nur einen einzigen Donaukahn mit gleichmässiger Ware zu beladen, dass sich selbst in einem solchen verhältnismässig kleinen Posten je nach der Produktionsart der einzelnen Bauern unzählige verschiedene Sorten befinden und dass hierdurch naturgemäss ein sehr bedeutender Preisdruck erfolgen muss. Die Standardisierung des Getreides ist aber in erster Linie eine Kapitalfrage. Abgesehen von der Saatgutauswahl fehlt es längs der Donau vor allem an Silos und somit an der Möglichkeit, wenigstens eine gewisse Vorsortierung der zur Verschiffung gebrachten Ware durchzuführen. Mit verhältnismässig geringen Kapitalien wäre hier der Landwirtschaft der Balkanländer, die bei der geographischen Nähe der für ihre Produktion durchaus aufnahmefähigen Absatzländer und der billigen Verfrachtung auf der Donau um den Absatz wirklich marktfähiger Ware gar nicht besorgt zu sein brauchte, sehr gedient. Hier zeigen sich sehr aussichtsreiche Betätigungsmöglichkeiten für die mittel- und westeuropäische, insbesondere aber die deutsche Industrie, die alles Interesse daran haben dürfte, die Kaufkraft der südosteuropäischen Landwirtschaft zu heben. Aehnlich ist der Einfluss der Kapitalnot auf die Gewinnerträgnisse der Landwirte durch ein in den meisten Ländern noch völlig fehlendes Agrarkreditwesen. Die meisten Anleihen, die beispielsweise Rumänien zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion bisher aufnehmen wollte, sind daran gescheitert, dass es vielen Teilen des Landes noch völlig an einem geordneten Grundbuchwesen fehlt. Mehr als durch die im Südosten immer wieder gewünschten Kontingent-Abkommen, deren Gefahren für das internationale Handelsvertragssystem hier kaum aufgezeigt zu werden brauchen, könnte also der Landwirtschaft Südosteuropas durch den Aufbau der verwaltungsmässig und technisch dringend notwendigen Einrichtungen geholfen werden. Insbesondere der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie eröffnet sich hier ein sehr weites Feld, denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass bei der an und für sich vorhandenen und nicht zuletzt durch die geographische Lage bedingten Absatzmöglichkeit des südosteuropäischen Getreides sehr viel bessere Gewinnergebnisse erzielt werden könnten, wenn der Vorsprung der überseeischen Farmer durch industrielle Lieferungen aus Mittel- und Westeuropa auch nur teilweise einzuholen wäre.

Nicht sehr viel anders liegen die Verhältnisse aber auch bei den Grundstoffindustrien, insbesondere im Erzbergbau, der bei den gewaltigen Bodenreichtümern der Balkanstaaten mit der Hilfe ausländischen Kapitals und ausländischer Technik in hohem Masse gefördert werden könnte. Berücksichtigt man, dass wegen der mangelnden Fabrikationseinrichtungen die schon jetzt geförderten wertvollen Erze zum Beispiel Griechenlands roh oder allenfalls in Form von Platten ins Ausland gehen, so lässt sich erkennen, wie grosse Kapitalien hier unnütz verloren gehen und wie viel zum Abbau der südosteuropäischen Krise beigetragen werden könnte, wenn man zum technischen Ausbau die Hand bieten würde. Gewisse Anfänge auf dem Gebiete der Elektrifizierung sind gerade im Laufe der letzten Jahre gemacht worden und zeigen bereits, wie wichtige Arbeitsmöglichkeiten sich auch der deutschen Industrie durch einen stärkeren Ausbau des Balkangeschäftes eröffnen. Die hier investierten Beträge haben sich zumeist ausgezeichnet verzinst. Dies gilt insbesondere von den französischen Interessen, die im Kohlen- und Erzbergbau der Balkanstaaten schon vor dem Weltkriege aufgebaut wurden. Bedauerlich ist hierbei allerdings die einseitig politische Tendenz der französischen Kapitalinvestition in den betreffenden Ländern und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die amerikanischen und deutschen Erfolge bei der Vergebung der grossen Balkankonzessionen in den letzten Jahren gerade auf dieses Fehlen des politischen Interesses zurückführt.

Die wirtschaftliche Zukunft der Balkanländer dürfte demnach keineswegs ausschliesslich oder auch nur vorwiegend in einer Besserung der landwirtschaftlichen Absatzverhältnisse zu erblicken sein, obwohl es nicht an Möglichkeiten fehlt, im augenblicklichen Stadium der Entwicklung die Kaufkraft dieser Länder und damit die Absatzmöglichkeit auch wichtiger deutscher Industrien durch gewisse Massnahmen zu fördern, die keineswegs allein auf dem Gebiete der Einräumung von Vorzugszöllen oder gar von Kontingenten liegen müssen. Die internationale Agrarkrise, deren schlimme Auswirkungen auf den Südosten gewiss nicht in Abrede gestellt werden sollen, bedingt somit durchaus nicht einen wirtschaftlichen Verfall dieser Länder auf längere Zeiträume. Die grossen, im Gegensatz zur Getreidewirtschaft erst ganz wenig aufgeschlossenen Ausbaumöglichkeiten des südosteuropäischen Wirtschaftsgebietes liegen vielmehr in der Hebung der grossen anderen Reichtümer des Landes, der besseren Verwertung ihrer fast monopolartigen Stellung auf den internationalen Tabakmärkten, der Wasserkräfte und nicht zuletzt des Erzbergbaues. Weckung und Ausbau dieser grossen wirtschaftlichen Kräfte durch ausländisches Kapital dürfte gute Investitionsresultate ergeben. Die Beteiligung an den grossen technischen Aufgaben, vor denen die südosteuropäische Wirtschaft steht, insbesondere die Ausnutzung der Wasserkräfte und Braunkohlenläger durch Errichtung von Kraftwerken, die Verbesserung der Transport- und Kommunikationsmittel, die Verwertung bergbaulicher Konzessionen aller Art und vieles andere bedeuten grosse und wertvolle Arbeitsmöglichkeiten auch für die deutsche Industrie und damit auch die beste Ueberwindung der südosteuropäischen Wirtschaftsnot, an der das gesamte übrige Europa dringend interessiert ist. Im Rahmen dieser Ausführungen sollte nicht versucht werden, ob und bis zu welchem Grade handelspolitische Zugeständnisse auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft im einzelnen zur Behebung der aktuellen Notlage erfolgen müssen. Sie bleiben in jedem Falle nur vorübergehende Hilfsmittel, die für das zukünftige Schicksal der Wirtschaft der Balkanländer nicht ausschlaggebend sein dürften. Auf weitere Sicht dürfte sich der vorübergehende Charakter der Weltgetreidekrise für die wirtschaftliche Entwicklung der Balkanländer deutlich erweisen. Dass diese Krise in die erste Phase einer sich recht deutlich abzeichnenden Periode der Erschliessung und des Ausbaues südosteuropäischer Wirtschaftskräfte fällt, macht sie für die betreffenden Länder besonders schwer. Kapitalbeschaffung und technische Aufschliessung sind aber die wichtigsten Probleme für die wirtschaftliche Zukunft dieser Länder und gerade die zunehmende Betätigung deutscher Industriekonzerne im Balkangeschäft scheint darauf hinzuweisen, dass ihre taktische Bedeutung immer mehr anerkannt wird.

Polens kosmetische Industrie

In Warschau hat vor einigen Tagen eine Sitzung des Verbandes der Hersteller von Parfüms, Toiletteseifen, Kölnisch-Wasser usw. stattgefunden, auf der trotz der Schwierigkeiten dieser Industrie eine Preisermässigung abgelehnt worden ist. Massgebend für diesen Beschluss war die Weigerung der Regierung, die Monopolpreise für Spiritus zu ermässigen oder eine Lohnermässigung zu gestatten. Ueber das voraussichtliche Schicksal des deutsch-polnischen Handelsvertrages befragt, erklärte der Regierungsvertreter, dass mit der Ratifizierung des Vertrages gerechnet werden müsse. Die Regierung sei bereit, den polnischen Parfüm-Industriellen die zu erwartende scharfe Konkurrenz mit deutschen Fabrikaten dadurch zu erleichtern, dass sie der Parfüm-Industrie in Zukunft reinen, also nicht mehr — wie bisher — denaturierten Sprit liefern werde. Die Sitzung fasste weiter, auch in der Erwartung einer baldigen scharfen deutschen Konkurrenz, den Beschluss, durch die Verbände des Gross- und Kleinhandels verstärkt auf die Bevorzugung von Inlandsware hinwirken zu lassen.

Die Produktion dieser polnischen Industrie belief sich 1929 auf 3 000 000 kg Toiletteseifen, 1 000 000 kg Kölnisch-Wasser, 300 000 kg Zahnpflegemittel, 200 000 Kilogr. diverse Kosmetika und 100 000 kg Parfüms. 1930 war die Produktion durchweg um 10—15 Prozent geringer. Die führenden Unternehmen dieser Branche sind gegenwärtig Fr. Puls (hauptsächlich Seifen), Herm. Lange (Georg Dralle) (hauptsächlich parfüm. Kolnisch-Wasser), Mayola, alle drei in Warschau; ferner J. Stempniewicz und Henryk Żak in Posen. Ausserdem gibt es noch eine ganze Anzahl mittlerer, kleiner und kleinster Fabrikanten in der Branche. Der grosse Betrieb „Fornarina“ ist zur Zeit stillgelegt. Im Import hat Frankreich durchaus die Führung. Im letzten Jahre hat die Firma „Elida“ grosse Fortschritte gemacht, vor allem mit ihren Toiletteseifen; ihr dürfte jedoch demnächst eine starke Konkurrenz in den (britischen) „Palmolive“-Seifen entstehen, deren Produktion im Inlande die Firma Henryk Żak in Posen aufnehmen wird. Das durchschnittliche Ziel, das von dieser Industrie dem Gross- und in Warschau auch dem Kleinhandel gewährt wird, beträgt 120 Tage. In vielen Fällen zahlen jedoch die Abnehmer mit länger laufenden Kundenrimessen oder lassen die von ihnen ausgestellten Wechsel prolongieren, weshalb jezt das verhältnismässig hohe Kassa-Skonto von 10 Prozent allgemein üblich ist.

Gründung eines Staatlichen Exportfonds

Die Regierungsvorlage zur Errichtung eines Staatlichen Exportfonds ist vom Sejm und Senat angenommen worden und dürfte in allernächster Zeit in Kraft treten. Mit der Gründung des Exportfonds hängt auch der Plan zusammen, in Polen ein Institut für Exportversicherungen ins Leben zu rufen, das voraussichtlich nach dem Vorbild der deutschen Hermes-Kreditversicherungsbank A. G. eingerichtet werden würde. Als finanzielle Grundlage des Exportfonds sind in erster Linie die Beträge in Aussicht genommen, die die polnischen Privatbanken für die ihnen auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten von 1927 gewährten Stützungsdarlehen zurückzuzahlen haben. Die Eingänge aus dieser Quelle werden sich auf 60 Mill. Złoty belaufen.

Der Aufgabenkreis des Staatlichen Exportfonds wird in der dem Parlament zugegangenen amtlichen Denkschrift folgendermassen gekennzeichnet: 1. Garantieübernahme für Operationen der Institute, die den Export finanzieren bzw. sich mit Exportkreditversicherung befassen 2. Garantieübernahme für Exportoperationen, die von den Banken finanziert werden; der Exportfonds hätte die Verluste im Falle von Zahlungsunfähigkeit des Exporteurs und des ausländischen Abnehmers zu decken und würde das Regressrecht gegen den Ex- und den Importeur behalten. 3. Garantieerteilung an Exportverbände bzw. einzelne Exporteure: die Garantie wird in diesem Falle 50 Prozent des Wertes der Ausfuhrware nicht überschreiten dürfen; sie wird wirksam bei Insolvenz des Importeurs, gegen den dem Exportfonds das Regressrecht zusteht. 4. Erteilung von kurzfristigen Krediten an den Exporthandel; die Kredite sollen zu günstigen Zinssätzen unter Voraussetzung normaler Bankgarantien gewährt werden.

Polen auf der internationalen Holzkonferenz in Paris

In der Zeit vom 1. bis 5. Juli d. J. findet in Paris eine vom französischen Landwirtschaftsministerium einberufene Internationale Holzkonferenz statt, auf welcher die Frage der Rationalisierung der Forstwirtschaft den Hauptgegenstand der Beratungen bilden wird. Dieselbe Angelegenheit war bekanntlich auch Beratungsgegenstand einer kürzlich im polnischen Landwirtschaftsministerium stattgefundenen Konferenz. Aus Polen wird sich nach Paris eine spezielle, u. a. aus Vertretern der Holzindustrie, der Waldbesitzer und der Holzverbände sich zusammensetzende Delegation begeben.

Die Gründung des Holzexportsyndikates endgültig aufgegeben

D.P.W. Von gut unterrichteter polnischer Seite erfahren wir, dass nunmehr auch die beteiligten Ministerialressorts in Polen die Absicht, ein Holzexportsyndikat zu errichten, endgültig aufgegeben haben. Damit dürfte das ganze Projekt als gescheitert angesehen werden. Das Handelsministerium sucht noch eine andere Verständigungsformel, um die gegenseitigen Preisunterbietungen entweder ganz auszuschalten, oder wenigstens zu mildern. In dieser schwierigen Frage eine Uebergangsformel zu finden, ohne den nicht besonders disziplinierten Holzhandel gleichzeitig mit Konventionalstrafen zu bedrohen, dürfte schwer sein.

Neuer Baumwolltransport über Gdingen

In Gdingen sind soeben 1400 Ballen amerikanische Baumwolle mit der „Stureholm“ eingetroffen, die unter Mitwirkung der Bergenske Baltic Transport Ltd gechartert wurde. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, hat diese Firma auch den direkten Transport ägyptischer Baumwolle nach Gdingen, und zwar mit Schiffen der Svenska-Orient-Line vorbereitet. Die Bergenske hat zugleich die Vertretung der Schiffahrtsgesellschaften Svenska-America-Mexiko in Göteborg und Wilh. Wilhelmsen in Oslo.

Die Bauindustrie fordert höhere Kredite

D.P.W. Eine Delegation der polnischen Bauindustrie ist kürzlich beim polnischen Verkehrsminister und beim Minister für öffentliche Arbeiten vorstellig geworden, um die Notwendigkeit einer grösseren Finanzbeihilfe für die Bauindustrie von seiten der öffentlichen Stellen darzulegen. Die Delegation hat den Ministern ein Memorandum überreicht. Darin hat sich die Bauindustrie verpflichtet, eine grössere Anzahl von Arbeitslosen zu beschäftigen, wenn ihr zur Entlastung eine entsprechende Subvention zur Verfügung gestellt wird.

Märkte

Getreide. Warschau, 3. März. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19.25, Weizen 26—27, Einheitshafer 20—21, Sammelhafer 18—19, Grützgerste 17.50—18.50, Braugerste 24 bis 25, Weizenluxusmehl 52—62, Weizenmehl 4/0 42 bis 52, Roggenmehl nach Vorschrift 33—34, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12.75—13.25, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 19—20, Feld-Speiseerbsen 25—28, Viktoriaerbsen 29—32, Rotklee 270—340, Weissklee 270—400, Saatpeluschken 34—38, Blaulupinen 20—22, gelbe Saatlupinen 35—38. Geringes Angebot bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 4. März. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 14.75—15, Weizen 128 Pfd. 14.50, Roggen f. Konsum 11.60, Braugerste 13.25—15.50, Futtergerste 12—12.50, Hafer f. Konsum 12—13.25, Roggenkleie 9.25—9.50, Weizenkleie, grobe 10.25 bis 10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 8, Roggen 27, Gerste 8, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 2.

Getreide. Lemberg, 4. März. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Lemberg: Gutsweizen 24.75—25.25, Sammelweizen 23—23.50, Sammelroggen 17—17.25, Mahlgerste 19—19.50, Hafer 21—21.50, Weizenkleie 13.75—14. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Gutsweizen 23.25—23.75, Sammelweizen 21.50—22, Sammelroggen 15.50—15.75, Einheitsgerste 19—19.50, Mahlgerste 16.75—17.25, Hafer 18.50—19, verregneter Hafer 16—16.50. Guts- und Sammelweizen, Sammelroggen, Gerste und Hafer zogen an. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 3. März. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 14.75—15, Weizen 128 Pfd. 14.50, Weizen 121 Pfd. 12.75, Roggen f. Konsum 11.25, Braugerste, feinste über Notiz, 12.75—14, Futtergerste 11.50 bis 12.25, Hafer 12—13, Roggenkleie 8.50—9, Weizenkleie, grobe 10—10.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 10, Roggen 7, Gerste 14, Hafer 1, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 4. März. Auf Realisationen matter. Nach den Preissteigerungen der letzten Tage machte sich an der Produktenbörse heute wieder eine Reaktion geltend. Die Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwicklung beeinträchtigte die Unternehmungslust der Käufer erheblich, ausserdem klagen die Mühlen über unzureichende Gebote für Mehl, bei Roggenmehl wird das Geschäft vor allem durch die gestrigen Abstimmungen im Reichstag über die Ausmahlung von Roggen gelähmt. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist im allgemeinen kaum stärker geworden, nur für Weizen besteht vereinzelt mehr Verkaufslust. Da aber die Gebote für Weizen 2 Mark, für Roggen bis 3 Mark niedriger als gestern lauten, kommen Umsätze kaum zustande. Am Lieferungsmarkt zeigte sich verschiedentlich Realisationsneigung, so dass Preisrückgänge um 1—3½ Mk. für Weizen und 2—4½ Mark für Roggen eintraten, wobei besonders die Julisichten gedrückt lagen. Das Mehlgeschäft ist schleppend, so dass sich die Mühlen wohl zu Preiskonzessionen bereit finden dürften. Hafer liegt bei mässigem Inlandsangebot, aber auch nur vorsichtiger Konsumnachfrage im Anschluss an die Bewegung des Lieferungsmarktes matter, Gerste ruhig.

Berlin, 4. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 291—293, Roggen 166—168, Braugerste 209 bis 217, Futter- und Industriegerste 193—209, Hafer 147—154, Weizenmehl 34.50—40.70, Roggenmehl 24.50 bis 27.50, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 10.40 bis 10.75, Viktoriaerbsen 21.50—25.50, kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 51—56, Rapskuchen 9.10—9.60, Leinkuchen 15.30—15.60, Trockenschnitzel 6.70—6.90, Soya-Schrot 14.30—14.60, Kartoffelflocken 12.80—13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 304—303, Mai 308—306.75, Juli 307—306. Roggen: März 185.50, Mai 192, Juli 192.50—193.50. Hafer: März 157—158, Mai 168—168.50 und Brief, Juli 176—175.50.

Berlin, 3. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 291—293, Roggen 167—169, Braugerste 209 bis 217, Futter- und Industriegerste 193—209, Hafer 149—155, Weizenmehl 34.50—40.75, Roggenmehl 24.80 bis 27.50, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 10.40 bis 10.75, Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 22 bis 24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 50—55, Rapskuchen 9.10—9.60, Leinkuchen 15—15.30, Trockenschnitzel 6.70 bis 6.90, Soya-Schrot 14.30—14.60, Kartoffelflocken 12.80—13.20.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. März. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20—1.50 zł. Aufgetrieben wurden 1609 Stück, Rest des Vormarktes 171 Stück. Tendenz: unklar; Marktverlauf: flau. Preis infolge starken Angebots schwächer.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 5. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to.	19.00
Roggen 30 to.	19.25
Roggen 90 to	19.40

Richtpreise:

Weizen	24.25—24.75
Mahlgerste	20.00—21.00
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	18.00—19.00
Roggenmehl (65%)	29.00—30.00
Weizenmehl (65%)	38.25—41.25
Weizenkleie	14.50—15.50
Weizenkleie (dick)	15.50—16.50
Roggenkleie	13.75—14.75
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	32.00—35.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	62.00—68.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	270.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedindungen: Roggen 75 to, Weizen 365 to, Gerste 40 to, Hafer 15 to. Hafer, ausgesuchte Sorten, zur Saat geeignet, über Notiz.

Heu und Stroh. Berlin, 3. März. (Bericht der Preisnoticrungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.50 bis 0.65, Weizenstroh drahtgepresst 0.40—0.60, Haferstroh drahtgepresst 0.45—0.65, Gerstenstroh drahtgepresst 0.50—0.65, Roggenlangstroh 0.60—0.85, Roggenstroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Weizenstroh bindfadengepresst 0.45—0.60, Häcksel 1.25—1.45, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.30—1.50, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70—2.10, Timothy lose 2.90—3.25, Kleeheu lose 2.50—3, Mielitzheu, Warthe, lose 1.60—1.80, Havel lose 1.20—1.45, Heu drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz. Tendenz: ruhig:

Zucker. Magdeburg, 3. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6.60 Br., 6.50 G.; April 6.60 Br., 6.55 G.; Mai 6.70 Br., 6.60 G.; August 7.10 Br., 7.00 G.; Oktober 7.30 Br., 7.25 G.; November 7.40 Br., 7.35 G.; Dezember 7.50 Br., 7.45 G. Tendenz: schwächer.

Zucker. Magdeburg, 4. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6.60 Br., 6.50 G.; April 6.70 Br., 6.60 G.; Mai 6.80 Br., 6.75 G.; August 7.15 Br., 7.10 G.; Oktober 7.40 Br., 7.30 G.; November 7.50 Br., 7.40 G.; Dezember 7.60 Br., 7.50 G. Tendenz: stetig.

Danziger Börse

Danzig, 4. März. Reichsmarknoten 122.40, Dollarnoten 5.1470, Złotynoten 57.70, Scheck London 25.00¼.

Am Devisenmarkt lagen Reichsmarknoten bei 122.28 bis 52, Dollarnoten bei 5.1419—1521, Złotynoten bei 57.65—76, Scheck London bei 25.00¼.

Warschauer Börse

Warschau, 4. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.914—8.9125, Goldrubel 4.765, Tscherwonetz 0,58 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.40, Belgrad 15.68½, Berlin 212.10, Budapest 155.60, Bukarest 5.30½, Helsingfors 22.45½, Spanien 95.50, Holland 357.75, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.68, Riga 171.75, Sofia 6.47½, Stockholm 239.10, Tallinn 237.44, Montreal 8,917.

Fest verzinsliche Werte

	4. 3.	3. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	49.00	49.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zł)	103.50	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	95.75	95.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	82.50

Industrieaktien

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Bank Polski	136.00	132.50	Węgiel	—	30.00
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk Handl. i W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	2.00
Starachowice	11.50	11.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	28.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: infolge der geringen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Amsterdam	—	—	356.99	358.79
Danzig	172.82	173.68	172.89	173.75
Berlin*)	211.80	212.40	211.80	212.40
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.45	43.24	43.4550
New York (Scheck)	8.897	8.937	8.897	8.937
Paris	34.87	35.05	34.87	35.07
Prag	26.37	26.4950	26.37	26.4950
Rom	46.65	46.88	46.64	46.88
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.08	125.70	125.08	125.70
Zürich	171.39	172.25	171.[illegible]7	172.23

*) Ueber London errechnet.

Tendenz uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	5. 3.	4. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	47.50G	47.00B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl Agrarbk (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.00G	87.75G
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	85.00+	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Bank Polski	133.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	26.00+
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Płótno	—	—
Cukr Zduny	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: [illegible]auptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. März. (R.) Bei den allgemeinen gegen gestern mittag etwa behaupteten Kursen eröffnete die heutige Börse in ziemlich geschäftsloser Haltung. Das Ausland bekundete eher etwas Kaufinteresse, während die Spekulation Gewinnmitnahmen vornahm. Man sagte, die innerpolitischen Auseinandersetzungen über den Wehretat seien zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Geld konnte sich weiter erleichtern, Tagesgeld auf 5½ bis 7½, teilweise noch darunter, Monatsgeld auf 6—7¼ Prozent, Warenwechsel auf 5¾ Prozent ca. Reichsschuldbuchforderungen neigten eher zur Schwäche. Im Verlaufe uneinheitlich und überwiegend etwas schwächer. Die herrschende Orderlosigkeit drückt auf das Kursniveau.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	77.25	77.75	Nordd. Wolle	—	61.00
Berger. Tiefb.	253.00	251.00	Pöge Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	43.25	42.75	Sarotti	—	—
Feldmühle	115.25	116.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	32.00	32.75	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	157.50	162.75
Humboldt	—	—	Stolb. Zink	—	—
Launever	—	—			

Tendenz: unsicher.

Terminpapiere

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Dt. R.-Bahn	90.37	90.00	Ges. f. e. Unt.	123.75	125.00
A.G.f. Verkehr	53.37	53.50	Goldschmidt	42.50	42.50
Hamb. Amer.	68.75	70.25	Hbg. Elkt. W.	111.62	112.50
Hamb. Südam.	132.00	—	Harpen Bgw.	75.00	75.00
Hansa	—	—	Hoesch	67.50	68.75
Nordd. Lloyd	70.50	72.50	Holzmann	90.25	90.50
Al. Dt. Kr. Auts.	95.75	—	Ilse Bergbau	175.00	171.00
Barmer Bank	100.00	100.00	Kali Asch.	135.50	137.50
Berl. Hls. Ges.	125.25	125.12	Klöcknerw.	61.50	63.00
Com. u. Pr. Bk.	110.75	110.75	Köln-Neuess.	—	75.00
Darmst. Bank	141.50	140.50	Mannesmann	75.00	76.62
Deutsch. Bank	108.62	108.75	Mansf. Bergb.	42.00	39.37
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	73.87	—
Dresdner Bank	108.62	108.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.-Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd.	—	—
Reichsbk.-Neue	161.50	158.87	Obsch. Koksw.	76.75	78.75
Schulth. Pats.	176.00	176.50	Orenst. u. Kop.	51.00	51.87
A. E. G.	104.12	104.50	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	123.87	Phönix Bgbau	—	60.75
Berl. Masch.-F.	36.75	36.25	Rh. Braunkoh.	163.75	169.00
Buderus	51.00	—	Rh. Elktr.-W.	116.50	—
Cop. Hisp. Am.	301.00	302.50	Rh. Stahlw.	75.25	77.37
Charl. Wasser	94.87	94.75	Riebeck	—	—
Conti Cautch	119.50	119.50	Rütgerswerke	53.25	53.75
Daimler-Benz	28.00	29.00	Salzdetfurth	210.00	208.00
Dessauer Gas	122.75	124.50	Schl. Elek.-W.	—	120.50
Dt. Erdöl-Ges.	70.57	71.75	Schuck. u. Co.	129.75	131.12
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	175.75	176.75
Dynam. Nobel	—	70.12	Tietz, Leonh.	116.75	117.25
El. Lief.-Ges.	—	128.50	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	—	123.00	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	61.50	62.50
I. G. Farben	144.00	143.75	Westeregeln	145.00	144.75
Felten u. Guill.	87.75	88.75	Zellst. Waldh.	107.87	104.75
Gelsenk. Bgw.	80.25	82.00	Otavi	35.50	36.25

	5. 3.	4. 3.
Ablös.-Schuld	55.60	55.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.70	5.90

Amtliche Devisenkurse

	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Buenos Aires	1.396	1.400	1.396	1.400
Bukarest	2.499	2.505	2.498	2.504
Canada	4.203	4.211	4.202	4.210
Japan	2.081	2.085	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.417	20.457	20.419	20.459
New York	4.2035	4.2115	4.2040	4.21[illegible]0
Rio de Janeiro	0.344	0.346	0.349	0.351
Uruguay	3.037	3.043	3.007	3.013
Amsterdam	168.48	168.82	168.56	168.90
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.58	58.70	58.585	58.705
Danzig	81.64	81.80	81.64	81.80
Helsingfors	10.577	10.597	10.576	10.596
Italien	22.02	22.06	22.015	22.055
Jugoslavien	7.383	7.402	7.385	7.499
Kopenhagen	112.42	112.64	112.43	112.65
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.43	112.65	112.42	112.64
Paris	16.461	16.501	16.464	16.504
Prag	12.451	12.471	12.451	12.471
Schweiz	80.91	81.07	80.93	81.09
Sofia	3.043	3.049	3.043	3.049
Spanien	45.00	45.10	44.81	44.89
Stockholm	112.58	112.80	112.58	112.80
Tallinn	111.94	112.16	111.94	112.16
Budapest	73.26	73.40	73.26	73.40
Wien	59.06	59.18	59.06	59.18
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97
Reykjawik 100 Kronen	92.10	92.28	92.10	92.28
Riga	80.91	81.07	80.88	81.04
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.96	42.04
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 4. März. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025 bis 47.225; grosse polnische Noten 46.875—47.275.

Wongrowitz

lc. **Geflügeldiebstahl „en gros".** Eine gut organisierte Diebesbande, die es in erster Linie auf Geflügel abgesehen hat, scheint sich in hiesigem Kreise ihr Arbeitsfeld ausgesucht zu haben. So wurden vor kurzem erst sämtliche Hühnerställe in Kujawki von den Dieben heimgesucht und nun in einer der letzten Nächte auch in Niehof, hiesigen Kreises, bei dem Landwirt Heinrich Kopp 12 Hühner und 3 Enten sowie bei dem Landwirt Georg Lauber 20 Hühner gestohlen. Es ist schon wiederholt aufgefallen, daß in den fraglichen Nächten, in denen die Diebstähle ausgeführt wurden, ein Kraftwagen entweder vor oder mitten im Dorfe eine „Panne" bekam, der Schaden jedoch von dem Chauffeur in der Zeit, in der wahrscheinlich die Kumpanen die Beute herbeischleppten, behoben wurde und dann der Wagen in der Dunkelheit das Weite suchte. Es wäre sehr an der Ordnung, wenn sich die hiesige Polizei sich der Sache annehmen würde, um endlich den Dieben das Handwerk zu legen.

Inowrocław

z. **Eine rabiate Ehefrau.** In der Hauptstraße unserer Stadt, der ul. Król. Jadwigi 30, wohnt ein Ehepaar Kmieciak, ruhige, anständige Leute, bis am heutigen Tage ein Vorfall eintrat, der die Polizei zum Einschreiten veranlaßte. Nach einem kurzen Streit ergriff die Ehefrau Kmieciak eine Flasche Salzsäure und goß dieselbe ihrem Mann ins Gesicht. Er mußte sofort ins Kreiskrankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen sind derart schwer, daß die Befürchtung nahe liegt, K. werde das Augenlicht verlieren. Ueber den wahren Grund der Tat ist noch nichts bekannt. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter.

z. **Wegen Wechselfälschung 1 Monat Gefängnis.** In der Anklagebank steht ein Bolesław Milewski, er ist Reisender und wohnt in Inowrocław. Der Angeklagte ist beschuldigt, Daten in Wechseln gefälscht zu haben. Er bestreitet seine Schuld, wird jedoch durch die Zeugenaussagen überführt und zu 1 Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

z. **Großfeuer in Dębowie bei Mogilno.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vergangener Woche wurde die Feuerwehr zu einem Großfeuer nach Dębowo gerufen, welches auf der Besitzung des Landwirts Knap ausgebrochen war. Die Wehr konnte sich aber nur auf den Schutz der umliegenden Wohngebäude beschränken, da die Scheune und der Schweinestall vollständig in Flammen stand. Mitverbrannt sind 12 Milchkühe, 6 Stück Jungvieh und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf 15 000 Złoty geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. Eine energische polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Ostrowo

+ 3. März. **Vortragsabend Emil Kühne-Berlin.** Endlich nach langer Zeit war unserem Publikum wieder Gelegenheit geboten, einen Vortragskünstler aus dem Reiche und noch dazu Emil Kühne zu hören. In dem oberen Saal des Schützenhauses, von humorhungrigen Besuchern fast lückenlos besetzt, verstand es der Künstler ausgezeichnet, sein Publikum zu fesseln. In der bunten Vortragsfolge, die der Abend brachte, fehlte es auch nicht an einem humoristisch-musikalischen Intermezzo, das behagliches Schmunzeln, Fröhlichkeit und stürmische Heiterkeit auslöste. Die Lieder zur Laute, die der Künstler zum Besten gab, selbst so bekannten wie „Der Kakadu" und „Von Herrn Pastor seine Kuh", zauberten wahre Lachsalven hervor. Dieser so prächtig geglückte „Heitere Abend", bei dem alle Besucher auf ihre Rechnung kamen, sollte eine ebenbürtige Veranstaltung in unserer Stadt in nächster Zeit bald zur Folge haben.

Birnbaum

// 4. März. **In letzter Woche verstarb hier plötzlich** der frühere Gutsbesitzer Dalbkermeyer 3 Wochen vor seiner goldenen Hochzeit. D., der vor über 30 Jahren aus seiner Heimat Lippe-Detmold nach dem Osten kam, war bis vor ca. 10 Jahren Besitzer des Gutes Kobylepole, bei Posen, das er seinem Sohn übergab. Der Verstorbene war bis kurz vor seinem Tode noch täglich im hiesigen Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsverein tätig, dessen Vorsitzender er schon lange Jahre ist. Der Ein- und Verkaufsverein betrauert in dem Verstorbenen einen vorbildlich gewissenhaften und treuen Berater und Mitarbeiter. Einer Trauerfeier im Hause folgte die Ueberführung nach Schwersenz, wo auf dem Friedhof seine Beisetzung in der Familiengrabstätte erfolgte.

// **Heiterer Abend.** Am Mittwoch abend fand im Zickermannschen Saale ein heiterer Abend des Vortragskünstlers Kühne aus Deutschland statt. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen wertvollen Darbietungen, als da sind: Buschiaden, Lieder zur Laute usw. einzugehen. Kurz gesagt sei nur, daß in einer deutschen Kleinstadt Polens wohl jetzt selten Künstlerisches von solcher Güte geboten wird. Der veranstaltende Verein hätte aus diesem Grunde wirklich verdient, daß der Besuch ein regerer gewesen wäre; denn dies kann ihn keineswegs ermutigen, wie beabsichtigt, solche und ähnliche Veranstaltungen der deutschen Bevölkerung von Stadt und Land zu bieten. Wenn die Zeiten auch wirklich schlecht sind, sollte man doch soviel übrig haben, um sich die Sorgen für kurze Zeit mal durch ein paar frohe Stunden zu verscheuchen.

Nachtdienst der Apotheken vom 28. Februar bis 7. März. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złotym Lwem, St. Rynek 70; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Posener Kalender

Ein Kammermusikabend des „Krettly-Streichquartetts" findet am Freitag, 6. März, abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Ueber das Krettly-Streichquartett schreibt das „Berliner Tageblatt" am 6. Dezember 1930: „Das Krettly-Quartett hat im Rahmen der Deutsch-Französischen Gesellschaft Werke von Faure, Milhaud und Debussy vorgetragen und durch Delikatesse des Zusammenspiels sowohl wie durch die Kunst feinfarbiger, lebendiger Stilisierung allgemein entzückt. Wir werden dem glänzend eingespielten Ensemble wieder mit Vergnügen begegnen." Kartenverkauf im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 — Telephon 56—38. Im Programm Quartette von Mozart, Debussy und Ravel.

Das IV. Sinfoniekonzert der Filharmonja Poznańska findet statt am Sonntag, dem 8. März, mittags 12 Uhr in der Universitätsaula. Dirigent G. Fitelberg, erster Kapellmeister der Warschauer Filharmonie. Im Programm Werke von Prokofiew, Respighie, Moniuszko u. a. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Donnerstag: „Traviata". (Gastspiel der Bandrowska.)
Freitag: „Der fliegende Holländer".
Sonnabend: „Cyganerja". (Gastspiel der Bandrowska.)

Teatr Polski.

Donnerstag: „Von bösen und guten Frauen".
Freitag: „Sterne vom Himmel". (Premiere.)
Sonnabend: „Sterne vom Himmel".

Teatr Nowy.

Donnerstag: „Herr Lamberthier".
Freitag: „Herr Lamberthier".

Kinos:

Apollo: „Die Insel der versunkenen Herzen". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Chicago". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die maskierten Gesichter". (5, 7, 9.)
Metropolis: „Das indische Grabmal". II. Serie. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Sünde vor der Trauung". (5, 7, 9.)
Renaissance: „Die Wunder in den Bergen von Massabielle". (Lourdes, die Wunderstadt.) (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Berauschende Nacht". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Ich habe gelogen". (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, 5. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 12 Grad. Nordwestwinde. Barometer 760. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 12 Grad Cels. Niederschläge 1 Millimeter.

Wettervoraussage für Freitag, den 6. März

Beständiges Wetter mit kalter Nacht und schwacher Luftbewegung.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 7. März.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenztg. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17: Von Wilna: Gottesdienst. 18: Von Warschau: Jugendstunde. 18.50: Klaviervortrag. 19.20: Musik. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 22.35: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Kinderzeitung. 16: Zu Unterhaltung und Tanz. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Zu Unterhaltung und Tanz. 18.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Potpourri. 19.30: Wettervorhersage (Wiederh.). Anschl.: Die Revellers singen (Schallpl.). 20: Das wird Sie interessieren! 20.30: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 21: Von Berlin: Abendberichte. 21.10: Von Berlin: Was bringt die Abendzeitung? 22.40: Von Berlin: Tanzmusik. 0.30—1.30: Aus Operetten. Nachtmusik.

Königswusterhausen. 12: Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderbastelstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Dichterstunde. 20—0.30: Uebertr. von Berlin: 20: Unterhaltungsmusik. 21: Nachrichten. 21.10: Was bringt die Abendzeitung? 22.15: Nachrichten. Anschl. bis 0.30: Tanzmusik.

Filmschau

Die Wunder in den Bergen von Massabielle

Im Kino Renaissance wird augenblicklich der Film „Die Wunder in den Bergen von Massabielle" gegeben. Das Stück spielt in Frankreich, und zwar zum größten Teil in der kleinen Bergstadt Lourdes. Man erlebt das Heilungswunder eines kleinen gelähmten Mädchens. In diese ergreifende Handlung ist die Entstehungsgeschichte des ersten Wunders in Lourdes mit hineingeflochten. Das schlichte, einfache Bauernmädchen Bernadetta (Hauptdarstellerin Constantine Alexandra) erlebt in einer Felsgrotte die Vision der heiligen Jungfrau. Auf ihr Flehen hin wird dort eine Kapelle der heiligen Jungfrau erbaut. Viele Pilger wallen jetzt dorthin, um zu genesen. Als Auftakt zu diesem Film dient eine kurze Filmschau, die uns die Stadt Posen selbst und ihre Kirchen zeigt und den „Eucharistischen Kongreß" im Juni 1930 trefflich wiedergibt. km.

oder andern erhoben wird. Hier erhob Curtius die Stimme und erklärte: Wir protestieren vor allem gegen die Hereinziehung der falschen Kriegsschuldthese in die Zusammenhänge der Abrüstungsfrage."

In seiner Erwiderungsrede erklärte Schober: „Wir hier in Oesterreich verspüren gleichsam den Pulsschlag des großen Bruderreiches. Die Sachverwalter in beiden Staaten müssen zur Befriedung Europas alle ihre Kräfte einsetzen. Die wichtigste Aufgabe, die zwischen Deutschland und Oesterreich zu lösen ist, sind die Wirtschaftsfragen." Schober sagte dann weiter: „Nach dieser heute wichtigsten Aufgabe wollen wir auch der Frage der Angleichung unserer gesetzlichen Einrichtungen, auf dem Gebiete des Handels, des Rechts, der Kultur und der Kunst unsere große Aufmerksamkeit zuwenden." Schließlich wollen wir in brüderlicher Eintracht an der Lösung der weltumfassenden Probleme mitarbeiten, die unserem deutschen Volke den ihm gebührenden Platz im Leben der Völker sichern und der Welt den von ihr heißersehnten wahren Frieden bringen soll."

Der Besuch des Dr. Curtius in Wien ist somit zu einer großen Kundgebung des Zusammenhangs geworden, der zwischen dem deutschen und dem österreichischen Volke besteht. Wenn auch offiziell kein einziges Mal das Wort Anschluß erwähnt worden ist, so zeigt doch dieser Besuch, daß man sich auf dem richtigen Wege zusammenfinden werde, wenn auch nicht den vertraglichen, so doch den praktischen Anschluß durchzuführen und daß man daran gegangen ist, den Plan einer Zollunion zur Verwirklichung zu bringen und sich gegenseitig in der Außenpolitik zu unterstützen.



Reichsaußenminister Dr. Curtius in Wien.

Bildtelegramm von der Ankunft der deutschen Gäste in Wien. Von links nach rechts: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär Dr. Pünder und der österreichische Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober.

Eine ungarische Stimme zum Wiener Besuch Dr. Curtius

Budapest, 5. März. (R.) In einem Leitartikel des „Pester Lloyd" beschäftigt sich der frühere Minister des Aeußeren Dr. Graz mit dem Wiener Besuch des Reichsaußenministers Dr. Curtius und sagt u. a.: In Ungarn wird dieser Beweis einträchtiger Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten mit dem Gefühl inniger Befriedigung aufgenommen. Wir fühlen uns als Mitglieder desselben politischen Interessenkreises, zu dem auch Deutschland und Oesterreich gehören, und nicht erst seit heute oder gestern sind wir uns klar darüber, daß sich aus dieser Gemeinschaft der Gesichtspunkte, die wir in den großen politischen Fragen zu vertreten haben, Forderungen ergeben, die uns in unserer Politik teils den gleichen, teils wenigstens einen parallelen Weg vorschreiben.

Die Wiener Presse zum Besuch des deutschen Außenministers

Wien, 5. März. (R.) Zum Besuch des deutschen Außenministers Dr. Curtius schreiben die „Wiener Neuesten Nachrichten": Bei den Ausführungen Dr. Curtius von der Presse dürfte es ihm gelungen sein, durch die außerordentliche Ruhe, Schlichtheit und Selbstverständlichkeit seines Vortrages die Ueberzeugung zu erwecken, daß hinter diesen kühlen, knappen und phrasenlosen Sätzen auch das heiße Herz und der feste Wille zu ihrer Verwirklichung steht. Der persönliche Glaube des Staatsmannes tritt uns entgegen, wenn Dr. Curtius davon spricht, daß die Zeit für uns arbeitet, und so wird es zu einer für das Deutschtum in seiner Gesamtheit bedeutsamen Erklärung, wenn er sagt, das deutsche Volk im Reich und in Oesterreich schreite entschlossen und hoffnungsfreudig der Zukunft entgegen.

Im „Neuen Wiener Tageblatt" heißt es: Mit seinen Ausführungen hat Dr. Curtius nicht nur die Meinung der beiden Regierungen, sondern auch der Auffassung des deutschen und des österreichischen Volkes getreu wiedergegeben.

Der mehr links stehende „Wiener Tag" sagt: Die Offenbarungen von Curtius wollten und konnten nicht Sensationelles enthalten. Curtius hat uns wieder zur Erkenntnis gebracht, daß unser Weg ein gemeinsamer, unsere politischen Ziele im Innern wie im Aeußern verwandt, ja identisch sind.

Diplomatenbesuch auf der Leipziger Messe

Leipzig, 5. März. (R.) Zum Besuch der Messe sind zahlreiche Mitglieder des Berliner diplomatischen Korps in Leipzig eingetroffen, u. a. der türkische Botschafter, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Sackett, der russische Botschafter Chintschuk, der norwegische Gesandte Scheel, der litauische Gesandte Sidzikauskas, der dänische Gesandte Zahle ferner die Gesandten von Griechenland, El Salvador, Argentinien, Peru, Afghanistan und Persien sowie der Geschäftsträger von Finnland und zahlreiche Konsul- und Handelsattachés.

Im Alten Rathaus fand vormittag ein Empfang zu Ehren der Gäste statt, bei dem der Vorsitzende des Messeamtes, Dr. Köhler, die Begrüßungsansprache hielt. Das auswärtige Amt war durch Staatssekretär von Bülow, die sächsische Regierung durch Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Klien vertreten. Dr. Köhler gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Leipziger Messe bis zu ihrer heutigen Bedeutung als internationaler Markt und Hauptausfuhrmarkt Deutschlands. Für Deutschland, so führte der Redner aus, stelle die Leipziger Messe den Hauptexportmarkt für Fertigwaren dar. Deutschland könne auf die Dauer Reparationszahlungen nur leisten, wenn die anderen Länder, insbesondere die Rohstoffländer, ihm seine Fertigwaren abkaufen. Sonst bleibe Deutschland nur übrig, seine Einfuhr zu drosseln.

Im Namen der Gäste antwortete der türkische Botschafter, der zunächst darauf hinwies, daß die im Jahre 1929 eingetretene und noch heute herrschende Weltwirtschaftskrise viel größere Leiden hervorgerufen habe als der Weltkrieg. Die Welt von diesem Unglück zu befreien, sei die Pflicht aller denkenden Menschen. Die Kräftigung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen sei, so fuhr der Botschafter fort, das beste Mittel, die Völker einander näherzubringen und den Weltfrieden zu festigen. Der Botschafter wünschte zum Schluß der Leipziger Messe Erfolg und dem deutschen Volk, das die schwersten Schicksalsschläge durch unermüdliche Arbeit und angeborene Ordnungsliebe überwunden habe, Glück und Gedeihen.

Anschließend besichtigten die Diplomaten die Messehäuser der inneren Stadt.

Aus der Republik Polen

Der verlegte Prozeß

✠ **Bomberg**, 5. März. (Eig. Bericht.) Die Annahme gewisser Kreise, daß der sogenannte Brester-Prozeß nicht zur Verhandlung kommen würde, scheint sich zu bestätigen. Wie wir bereits gestern berichteten, hat das Oberste Gericht in Warschau einen Beschluß gefaßt, die Verhandlung dem Burggericht in Thorn zu überweisen. In diesem Zusammenhang dürfte recht interessant sein, zu erfahren, welche Ereignisse diesem Beschluß vorangingen.

Am 3. d. Mts. tagte die Berufungskammer des Bromberger Bezirksgerichts und faßte den Beschluß, die Verhandlung vor dem hiesigen Burggericht, wie vorgesehen war, am heutigen Donnerstag stattfinden zu lassen. Die Kammer ging bei der Beschlußfassung von der Ansicht aus, daß kein Grund zur Verlegung bestände. Nachdem dieser Beschluß dem Höchsten Gericht in Warschau mitgeteilt worden war, trat dieses zu einer Verhandlung zusammen, in der der erste Staatsanwalt den Antrag stellte, die Angelegenheit an das Burggericht in Thorn zu überweisen. Das Oberste Gericht gab diesem Antrage statt und zwar mit der Begründung, daß die Beunruhigung der Bromberger Bevölkerung befürchten lasse, daß der normale Gang der Verhandlung gehemmt werden könnte. In Bromberg hat man dem Prozeß zwar mit großem Interesse, aber keineswegs mit Beunruhigung entgegengesehen. **Die Zeugen wurden telegraphisch von der Vertagung des Prozesses benachrichtigt, da auch am 5. der Prozeß in Thorn nicht stattfinden wird.**

In Kreisen der Opposition behauptet man, daß das Thorner Gericht die Verhandlung neu aufnehmen wird, d. h. also auch über den Antrag auf Ladung der Zeugen eine neue Entscheidung treffen wird. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß in einem solchen Falle dieser Antrag abgelehnt werden kann.

Verschiedene Möglichkeiten

Die Verlegung des Prozesses gegen die „Gazeta Bydgoska" nach Thorn bzw. seine Vertagung hat zu verschiedenen juristischen Betrachtungen Anlaß gegeben. Erfährt die Zusammensetzung des Gerichts eine Aenderung, dann müßte im Sinne des Art. 347 die Verhandlung überhaupt ganz von vorn beginnen. Alle Entscheidungen des Richters Tomaszewski in Bromberg, also auch bezüglich der Vorladung von Brester Gefangenen, werden damit hinfällig. Wird die Rechtsqualifikation des Vergehens (§ 131 des Strafgesetzbuches) aufrecht erhalten, dann werde der Angeklagte aufs neue die Vorladung von Brester Gefangenen als Zeugen zur Durchführung des Wahrheitsbeweises beantragen können. Das Burggericht in Thorn kann dann, ohne durch die Entscheidung des Richters Tomaszewski in Bromberg gebunden zu sein, die Vorladung der betreffenden Zeugen ablehnen mit der Begründung, daß es sich erübrige. Nicht ausgeschlossen ist jedoch auch die zweite Möglichkeit, daß nämlich die Qualifikation dahin geändert wird, daß die Staatsanwaltschaft einen Paragraphen heranzieht, der die Zulässigkeit eines Wahrheitsbeweises überhaupt ausschließt. Dann würde der Angeklagte nicht einmal die Möglichkeit haben, den Antrag auf Vorladung von Brester Gefangenen als Zeugen zu stellen.

Der Skandal bei der Dollaranleiheziehung

Im Zusammenhang mit der letzten Ziehung der Dolarówka, bei der es, wie wir bereits meldeten, zu einem Skandal gekommen war, hat die P. P. S im Sejm eine Interpellation eingebracht, in der folgendes zu lesen ist:

„Am 2. März 1931 sollte die erste Ziehung der neuen Emission der Dolarówka im Saale des Finanzministeriums stattfinden. Vor der Ziehung bat eine als Zuschauer anwesende Person um die Nachprüfung, ob ihre Nummer zum Einwerfen in die Drehscheibe fertig sei. Die Nachprüfung ergab, daß die Nummer fehlte. Die weiteren Ermittlungen zeigten, daß insgesamt 50 Röllchen mit den Nummern von 449 000 bis 499 000 nicht vorhanden waren. Das rief unter den Anwesenden eine ungeheure Entrüstung hervor, und der Saal wurde der Schauplatz unerquicklicher Szenen.

Demgegenüber fragen die Urheber der Interpellation an:

1. Wie der beschriebene Zwischenfall sich ereignen konnte.
2. Ob die dieser strafbaren Fahrlässigkeit schuldigen Personen bestraft wurden.
3. Ob der Minister bereit sei, entsprechende Maßnahmen zu treffen, die in Zukunft die Möglichkeit solcher Irrtümer ausschließen."

Wie die Warschauer Presse meldet, soll das Finanzministerium die Absicht haben, die Schuldigen zu einer strengen Verantwortung zu ziehen. Im Zusammenhang damit hat sich auch das Gerücht verbreitet, daß der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, dem Leiter des Staatsanleihenamtes des Finanzministeriums, Dr. Michal Bielak, die Demission erteilt haben soll. Außer Dr. Bielak sollen noch weitere höhere Beamte dieses Ministeriums ihre Demission erhalten.

Otto Reutter tot

Dienstag abend gegen 11 Uhr verschied, wie wir gestern bereits kurz gemeldet haben, in der Privatklinik Golzheim in Düsseldorf im Alter von 61 Jahren der bekannte Varietéhumorist Otto Reutter. Er hatte für den Monat März ein Engagement am Apollo-Theater in Düsseldorf abgeschlossen. Bei seinem Eintreffen in Düsseldorf fühlte er sich jedoch nicht wohl, weshalb er nur einmal auftrat und sich dann in die Klinik begeben mußte. Er war schon seit Jahren herzleidend. Nun ist er einem Herzschlag erlegen. Die Leiche wird nach Berlin überführt, wo Reutter seinen Wohnsitz hatte.

Das deutsche Varieté senkt seine Fahnen auf Halbmast. — Sein Klassiker, der große Humorist, Otto Reutter, ist gestorben. Am 24. April wäre er 61 Jahre alt geworden. Seinen 60. Geburtstag hat ganz Berlin bei seinem letzten Auftreten im „Wintergarten" vor einem Jahre aufs herzlichste gefeiert. Das erstemal war er im „Wintergarten" am Silvestertage 1899 aufgetreten. Da war sein Ruhm noch ganz jung. Als Otto Pfützenreutter in Gardelegen geboren, war er früh unter die Varietésänger gegangen. Damals waren sie alle noch „Kittnesen-Komiker", die „bunt" arbeiteten. Karl Maxstadt war der erste, der im Frack auftrat und die Wirkung weniger im komischen Aussehen als im Inhalt des Vortrages suchte. Reutter überflügelte ihn bald, weil er als erster seine Stoffe in den Aktualitäten des Tages suchte. Wenn er in eine Stadt kam, so horchte er erst die Stammtische über die lokalen Ereignisse ab — die tischte er dann bereits am Abend auf der Bühne den erstaunten Bürgern in den geschliffensten Versen auf. Düsseldorf, wo er jetzt gestorben ist, wurde die Wiese seines ersten großen Erfolges. In den neunziger Jahren entstanden die ersten Großvarietés in den deutschen Städten. Ueberall war es Otto Reutter, der sie durchsetzen half, weil er neben den internationalen Stars der Barisons, der Loie Fuller, der Saharet, der Little Tich, die ebenbürtige deutsche Attraktion war.

Im Berliner „Wintergarten" erhielt er gleich nach dem ersten Auftreten ein Auftrittsverbot, weil er eine Parodie aus Hauptmanns „Versunkene Glocke" ohne Zensurgenehmigung gebracht hatte. „Eigentlich sind Ihre Verse gar nicht so agressiv", sagte der damalige Zensor zu ihm, „aber Sie schmunzeln so verdächtig..." Das Schmunzeln der blauen Kulleraugen hat ein Menschenleben lang allen Deutschen Freude gemacht. Otto Reutter sang, wie Peter Sachse bei Reutters 60. Geburtstag unter der jubelnden Zustimmung des Hauses im „Wintergarten" ausführte, als die Vox populi allen die kleinen Sorgen vom Hals und wurde so der liebste Sorgenbrecher Deutschlands. Im Kriege war Otto Reutter Direktor des „Palast-Theaters am Zoo". Von der Abfindung, die ihm die Ufa dafür zahlte, kaufte er sich ein Gut in seiner Heimatstadt Gardelegen, die in der Inflation Notgeld mit seinem Profil bedruckte. Vor ein paar Jahren wurde er wieder Berliner Bürger, der alte Artist zog wieder von Varieté zu Varieté, das er nicht lassen und das ihn nicht missen konnte, weil diese einmalige Erscheinung noch keinen Erben ihrer großen Künstlerschaft fand.

Deutsches Reich

Ein Dementi des Regierungspräsidenten von Marienwerder

Danzig, 4. März. (R.) In einer Ostpreußischen Zeitung wurde die Nachricht verbreitet, den Offizieren der Schutzpolizei in Marienburg und Elbing sei jeder gesellschaftliche Verkehr mit den Danziger Schutzpolizei-Offizieren aufs strengste untersagt worden. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Nach einer Feststellung des Regierungspräsidenten von Marienwerder ist ein solches Verbot weder von Minister Severing noch von den ihm unterstellten Behörden ergangen.

Für ca. 500 000 Mark Eis verschoben

Dortmund, 4. März. (R.) Bei dem Dortmunder Eiswerk, G. m. b. H., ist man großen Betrügereien des mit der Eisverteilung beschäftigten Fahr- und Maschinenpersonal auf die Spur gekommen. 10 bei dem Werk beschäftigte Fuhrleute hatten täglich bis zu 100 Stangen Eis für eigene Rechnung verkauft, und einen täglichen Reingewinn von 20 bis 50 Mark erzielt. Ein Teil dieses Geldes wurde an Maschinisten, die mit den Fahrern unter einer Decke steckten, abgegeben. Eine von dem geschädigten Werk schon vor einiger Zeit eingesetzte Kontrollkommission stellte fest, daß die Betrügereien bis 1924 zurückgehen und allmählich eine Summe von 400 000 bis 500 000 Mark erreicht haben.

Die letzten Telegramme

Die Nationalhymne der U. S. A.

Washington, 5. März. (R.) Präsident Hoover hat die vom Kongreß angenommene Akte unterzeichnet, durch die das Sternenbannerlied zur Nationalhymne der Vereinigten Staaten erklärt wird.

Vorübergehende Aufhebung des Belagerungszustandes in Argentinien

Buenos Aires, 5. März. (R.) Ein Dekret des Präsidenten hebt den Belagerungszustand für die Provinz Buenos Aires für die Dauer des Provinzialwahlfeldzuges, d. h. für 30 Tage, auf.

Professor Einstein auf der Rückreise nach Deutschland

Neuyork, 5. März. (R.) Professor Einstein hat an Bord des Hapag-Dampfers „Deutschland" die Heimreise angetreten. Eine große Menge von Freunden und Bewunderern des Gelehrten hatten sich zum Abschied am Pier eingefunden. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers erhielt Professor Einstein das folgende Telegramm des Präsidenten Hoover: „Ich freue mich, diese Gelegenheit benutzen zu können, um Ihnen meine Bewunderung für die wertvollen Dienste auszusprechen, die Sie der Menschheit durch Ihre wissenschaftlichen Spekulationen und Forschungen geleistet haben. Ich hoffe, daß Ihr Besuch in den Vereinigten Staaten ebenso befriedigend wie er für das amerikanische Volk erfreulich war."

Der Oberrhein um 2 Meter gestiegen

Freiburg, 5. März. (R.) Die starken Niederschläge und die Schneeschmelze der letzten Tage haben dem Oberrhein durch die Schwarzwaldflüsse sehr viel Wasser zugeführt. Heute um 8 Uhr war z. B. der Pegel in Waldshut am Oberrhein 1,88 Meter höher als gestern früh. In Basel beträgt die Steigerung 2,11 Meter, an anderen Stellen des Oberrheins sogar 2,20 Meter. Die Hochwasserwelle von etwa 2 Metern dürfte heute mittag Kehl am Rhein erreicht haben. Da das Wetter sich inzwischen aufgeklärt und wieder Strahlungsfröste gebracht hat, hat sich der Wasserzustrom zum Oberrhein etwas verlangsamt, so daß mit einem glatten Abfluß der Wassermassen gerechnet werden kann.

Zurückziehung der „Affäre Dreyfuß" vom Spielplan

Paris, 5. März. (R.) Die Direktion des Theaters Ambigu, in dem das Stück „die Affäre Dreyfuß" zur Aufführung gelangt, hat gestern die Aufführung bis auf weiteres abgesagt. Grund hierfür sind die Kundgebungen, die von 2 Frontkämpfervereinigungen angekündigt wurden.

Schneesturm

Bukarest, 5. März. (R.) Auf dem Schwarzen Meer wütet ein orkanartiger Schneesturm. Die Schiffe werden deshalb in den Häfen zurückgehalten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Backen Sie schon mit Dr. Oetker's Backpulver »Backin«?

Viele Gründe sprechen dafür!

1. Die Kuchen werden schön gross, locker und leicht verdaulich.
2. Die unübertroffene Triebkraft und die Art der Triebwirkung bieten die grösste Zuverlässigkeit. Der Wohlgeschmack des Gebäcks wird in keiner Weise beeinflusst.
3. Sie haben das Gefühl der Sicherheit, dass alles ausgezeichnet geling . Eier und andere Zutaten sind niemals aufs Spiel gesetzt.
4. Ein Päckchen ist für einen grossen Kuchen ausreichend.
5. Infolge des enormen Umsatzes ist es überall stets frisch zu haben.

Ein Versuch überzeugt auch Sie und reiht Sie der unübersehbaren Schar von vielen Millionen zufriedener Hausfrauen ein, die allein die letzten Ausgaben meiner neuen Rezeptbücher bezogen haben. — Das farbig illustr. Rezeptbuch F (Preis 20 Gr.) und das Schulkochbuch (Preis 40 Gr.) sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben, wenn zufällig vergriffen, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Oliva.



Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen wir preiswert von unseren Beständen

Roteichen, Rot- und Weißerlen, Eschen, Kiefern, Fichten u. Lärchen

1—3 jährig.

Wir bitten unsere Preisliste einzufordern.

Zarząd Lasów i Tartaku
Ordynacji Taczanów p. Pleszew.

Suche für mein 1500 Mg. gr. Rübengut z. 1. 4. energ. unverh. **ersten Beamten** der nach meiner allgemeinen Disposition selbständig wirtschaften kann. Poln. Sprache erwünscht. Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. bitte einzusenden u. **871** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Haushaltungskurse
Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Beginn des Halbjahreskursus: Mittwoch, den 8. April 1931. Pensionspreis einschl. Schulgeld 110 zł monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.



Neueste

LASTWAGEN

Modell 1931

Radstand 4 Mtr. und die bisherigen 3.35 Mtr.
4-Gang-Getriebekasten

Untergestelle sowie komplette Lastwagen sämtlicher Typen für Industrie-, Handel-, Handwerks- und Landwirtschaftszwecke zur sofortigen Lieferung

empfiehlt

J. ZAGÓRSKI

Autor. Vertretung

LINCOLN  **FORDSON**

Poznań, ul. Ogrodowa 17.

Telefone: 33-84, 33-85.



Haar-und Augenbrauenfärben

mit orig. Henna, Dauerwellen, Wasserondulation, Manicure, Gesichts- u. Kopfmassagen durch erstklassige Kräfte führt aus

SALON DE COIFFURE

für Damen und Herren

N. Muszyński

ul. 27. Grudnia 4 Tel. 2212.
ul. 3 Maja 3. Tel. 2-40

Suche für sofort oder später **Stellung** als

Buchhalterin

od. in **Papierhandlung.** Off. u. **862** a. d. Geschst d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gesucht zum 1. April 1931

1. **Zuverl herrschaftl. Kutscher und Diener**
2. **Jäger**
3. **Gutssattler**
4. **Beschlagschmied**
5. **Küchenmädchen für Beamtenkasino**

Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

Herrschaft Lekow in Kotowiecko Wlkp



Brennscheren, Kämme, Bürsten, Manikürartikel, Parfümerien

billigst

St. Wenzlik, Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 19.

Weidegut.

Verpachte meine 100 Morgen große Wirtschaft, 1½ km. v. Friedeberg (Queis.) Gute Gebäude, schön. Viehbestand. **Stephani-Röhrsdorf** gräfl. No. 2. b. Friedeberg (Queis) Schlesien.

Suche zur Pacht einig. Morg.

Gartenland

sowie einige Morgen Feld mit Wohnung v. 5—6 Zimmern. Nahe einer größeren Stadt, am liebsten Poznań. Off. u. **877** a. d Geschst. d Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verein Deutscher Hochschüler Posen.

Dienstag, den 10. März, 8 Uhr abends
im Saale des Zoologischen Gartens

Theatervorstellung

Lothar

Ein deutsches Königsdrama
von **Walter Flex.**

Eintrittskarten zu **4, 3, 2, 1** zł ausschließlich Steuer ab Donnerstag in der Evangel. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Frischen

Dorsch
Mastputen
Perlhühner

empfiehlt

Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Sauberes Mädchen

für 3 Zimmer-Haushalt per **15 März gesucht.**
Wierzbięcice 10 III r,

Suche vom 1. April Stell. als

Wirtschafterin

möglichst auf Gut. Off. u. **883** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stubenmädchen, ehrlich, zuverlässig u. sauber sucht Stellung im bess. Haushalt. Off. u. **879** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

23jähr., ehrl. Mädchen vom Lande sucht

Stellung

Gefl. Anfragen unter **882** an die Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Technischer Beamter

(Chemiker) deutsch u. polnisch in Wort u. Schrift, ledig mit langjähr. Praxis, sucht pass. **Stellung** Offerten unter **M. E. 872** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
vom 8.—14. März.

Sonntag, 9 Uhr: Predigt und Amt. (Armensammlung.) 2½ Uhr: Kreuzweg und hl Segen. 5 Uhr: Marienverein. — Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein. 7 Uhr: Gesellenverein. Alle Tage der Woche sind Fasttage. Freitag u. Sonnabend auch Abstinenztage.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends: 5½ Uhr. — Sonnabend, morgens: 7½ Uhr; vormittags: 10 Uhr; nachmittags: 5¾ Uhr. — Sabbath-Ausgang: 6,23 Minuten. — Werktäglich, morgens: 7 Uhr; abends: 5¾ Uhr. Die Synagoge ist geheizt.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittag: 4 Uhr Jugendandacht.

Wir empfehlen
nachstehend genannte Werke des
Posener Heimatschriftstellers

Heinrich Kurtzig

Dorfjuden Mk. 2.00
Ostdeutsches Judentum „ 2.85
Kaufmann Frank „ 2.85

Zu haben
in allen Buchhandlungen.

Concordia Sp. Akc., Abt. Groß Sortiment,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sie müssen jetzt daran denken, Ihre

Einkommensteuererklärung

abzugeben. Die richtige Abgabe schützt Sie vor Verlusten. Alles Erforderliche nebst Anweisungen und Tabellen finden Sie in dem Handbuch

„Das polnische Einkommensteuergesetz
in deutscher Uebersetzung"

Preis 7.50 zł **Zu haben in allen Buchhandlungen**

Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt Poznań, Zwierzyniecka 6